

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 Nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.  
 Eingetragen in der Post-Zeitungs-  
 Preisliste für 1900 unter Nr. 7971.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.  
 Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgepaltene Kolon-  
 nelle oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Berichts-  
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,  
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.  
 Anzeigenspreiser: Amt I, Nr. 1503,  
 Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Brühl-Strasse 2.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 1508.

Sonnabend, den 7. Juli 1900.

Expedition: SW. 19, Brühl-Strasse 3.  
 Fernsprecher: Amt I, Nr. 5121.

### Eine Niederlage.

Die kapitalistische Presse jubelt. Das Wülhauser Reichstagsmandat ist der Socialdemokratie, die es seit einem Jahrzehnt behauptete, entrissen worden. Mehr noch, die Stimmenzahl der Socialdemokratie ist mit einem Schlage noch um ein bedeutendes hinter die Stimmenzahl zurückgeworfen worden, die unsere Partei bereits im Jahre 1890 erreicht hatte. Eine Niederlage also, die im ersten Augenblick für die Socialdemokratie ebenso vernichtend erscheint, wie für die koalitierten Bourgeoisparteien über alle Maßen glänzend. Und dennoch, so wenig wir die Absicht haben, an der Thatsache und der Schwere dieser Niederlage auch nur das geringste abzufeilschen, ergibt eine nähere Untersuchung der Umstände, unter denen dies überraschende Wahleresultat zu stande gekommen ist, daß die Blätter vom Schlags der „Post“ und der „Neuesten Nachrichten“ wirklich keine Ursache haben, tönende Siegeshymnen anzustimmen. Denn nichts ist deplacierter, als die mit so großer Majorität erfolgte Wahl des Allerweltscandidaten Schlumberger als ein Pronunciamento für den „Reichsgedanken“ und den Marinismus zu bezeichnen, wenn es auch sehr begreiflich ist, daß die für den Panzerflottenpatriotismus begeisterten Offizieren der Herren Stumm und Krupp die Wahl in Wülhausen in ihrem Sinne zu fruchtbareren finden.

„So schreibt die „Post“:  
 „Deute ist es wiederum ein Fabrikant, der das Mandat erobert hat, aber ein Fabrikant der neuen Zeit, der seine wirtschaftliche Kraft in einem möglichst innigen Zusammenschluß der nationalen Interessen sieht und der folgerichtig ein Schutzkämpfer und zum Scherz des „Vorwärts“ ein eifriger Vorkämpfer der Flottenverstärkung ist. Daß die Socialdemokratie wiederum eine Niederlage erlitten hat, ist in diesem Wahlkampf ganz gewiß ein erfreuliches und kein unwichtiges Moment. Wichtig aber noch ist uns die Thatsache, daß in dem Siege des Kommerzienrats Schlumberger der Reichsgedanke durchgedrungen ist und daß der Wahlkreis Wülhausen nunmehr mit einem glänzenden Wahlergebnisse offiziell eintritt in die deutsche Interessengemeinschaft; er ist wieder unser geworden, das wiegt mehr als alles andre.“

Und die „Neuest. Nachr.“ leitartikeln in demselben Gedankengang:  
 „Der Großindustrielle Schlumberger ist ausgesprochener Schutzkämpfer und hat sich, wie der „Vorwärts“ selbst sagt, als eifriger Marinebeschwärmer gezeigt. Die elässischen Reichstags-Abgeordneten haben größtenteils gegen die Marinevorlage gestimmt. Umso mehr fällt ins Gewicht, daß also Schlumberger trotz seines Eintretens für Flottenverstärkung mit ungeachtet, tiefer Weisheit gewählt wurde. Schon bei verschiedenen Reichstagswahlen war augenscheinlich die Einwirkung des tief ins Volk gedungenen Verständnisses für unsere Seemacht zu bemerken.“

Also hauptsächlich die Schwärmerei für den „Reichsgedanken“ und die händelsuchende Wasserpolitik soll das glänzende Stimmresultat für Schlumberger zu stande gebracht haben. Von einer Marinebeschwärmerei war aber unter dem protestlerischen Teil der Wähler bisher ebenso wenig zu verspüren gewesen, wie von einer Begeisterung für den Reichsgedanken. Daß die Kultivierung der Protestlererei identisch sei mit einem Sympathisieren für den Reichsgedanken, werden ja selbst die Mundstücke unserer heiden Marine-Interessenten nicht behaupten wollen! Die protestlerische Bewegung ist aber seit dem Jahre 1890 keineswegs abgeflaut. Die protestlerischen Kandidaturen brachten es nämlich 1890 auf 5473, 1893 auf 9797 und 1898 auf 8062 Stimmen. Es wäre sehr schön, anzunehmen, daß durch die Inaugurierung der glorreichen Weltpolitik binnen zwei Jahren die Landespartei in enthusiastisierte Alldoische umgewandelt worden wären.

Die Sache liegt vielmehr so, daß die protestlerisch-Merkanten Stimmen auf Schlumberger entfallen sind, nicht weil, sondern trotzdem dieser vielseitige Kandidat auch für den Marinismus eintrat.  
 Schlumberger war Kompromißkandidat der bürgerlichen Parteien. Seiner protestlerischen Vergangenheit wegen vereinigte er die 8000 Stimmen auf sich, die 1898 auf den Elässiger Bunderdecker entfallen waren. Sein Marineprogramm ließ ihm die 1800 nationalliberalen Stimmen zufallen, und seine Eigenschaft als Bourgeois empfahl ihn allen den Elementen, die als Linkliberale sonst noch im Wahlkreis ein verborgenes Dasein fristen mochten.

Ein alle nichtsocialistischen Elemente zusammenschweißendes Moment war aber ferner der **prononciert schutzkämpferische Standpunkt** des Herrn Schlumberger, der dem borniert egoistischen Lokalinteresse der von der Textilindustrie abhängigen Bevölkerung besonders angepaßt war. Die Wiedererhöhung der Garnzölle war die eigentliche Parole des Wahlkampfes. Das wird denn auch einmütig von der bürgerlichen Presse zugestanden. Die „Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Geradezu vorbildlich aber ist die Wülhauser Wahl für eine gesunde Wirtschaftspolitik. Die materiellen Interessen sollen gewiß bei der Wahl der Reichstagen nicht allein ausschlaggebend sein; jedenfalls aber sind sie berechtigter und notwendiger als die Parteidoctrinen. Es ist ein Hohn, daß z. B. unser größter Seehandelsplatz Hamburg durch drei Socialdemokraten im Reichstag vertreten ist. Bei dieser Elässiger Wahl aber wurde von Anfang an als Parole ausgegeben, die Industriestadt Wülhausen, das Centrum der elässischen Industrie, dürfe bei den kommenden Handelsverträgen, die für sie so außerordentlich wichtig wären, im Reichstag nicht durch einen landfremden Socialdemokraten ver-

treten sein, dessen Haltung durch die Parteiparole bestimmt würde, sondern durch einen im wirtschaftlichen Leben seiner Heimat stehenden, sachverständigen Mann. In der Wahlcampagne, die von beiden Seiten mit größter Energie geführt worden ist, trat dieser wirtschaftliche Interessenstandpunkt immer mehr in den Vordergrund, da er das beste Bindemittel zwischen den bürgerlichen Parteien bildete und die beste Waffe zur Bekämpfung des Socialdemokraten.“

Noch freilich bleibt die Frage zu beantworten, wie es möglich gewesen, daß die Socialdemokratie 6000 Stimmen an den bürgerlichen Kompromißkandidaten verlieren konnte. Die „Post“, die im übrigen nicht genug über die beispiellose Niederlage der Socialdemokratie zu triumphieren vermag, giebt uns, infolgsentgenug, selbst die Antwort:

„Das gegenwärtige Wahlergebnis liefert übrigens auch den Beweis, daß die Socialdemokratie aus eigener Kraft niemals den Wahlkreis besessen hat. In ihren Ziffern steckten Stimmen von Protestlern und Merkanten, die dieses Mal zu dem gemeinsamen Kompromißkandidaten niedriger Art, wie sich der „Vorwärts“ in böser Vorahnung der Dinge in seiner letzten Nummer ausdrückte, übergingen, weil Kommerzienrat Schlumberger ein außerordentlich populäres wirtschaftliches Programm entwickelte. In Wülhausen ist man schutzkämpferisch gestimmt und charakteristischweise schutzkämpferisch gegenüber Frankreich. Die im Eläss dominierende Garnindustrie hat jenseits der Vogesen ihre schärfste Konkurrentin.“

Die Tausende von Stimmen, die wir irrig von Socialdemokraten abgegeben wählten, waren bloß der Ausdruck des Protestertums, das für Vuch nicht als den Socialdemokraten sondern als scharfen Oppositionellen, als ägenden Kritiker des Diktaturregiments stimmte. Die Frage des Garnzolls brachte es endlich zu einer reinlichen Scheidung. Und dann vor allem noch eins: Vuch war selbst Elässiger, Enmel aber Reichsdeutscher, der erst seit kurzem zugezogen war und dem deshalb jede Empfehlung für ein engherziges Protestertum fehlte.

Der Kandidatenwechsel mag endlich auch in den Kreisen vermeintlicher Socialisten eine gewisse Mißstimmung erzeugt haben.

Nehmen wir also das Facit:  
 Nicht die Weltpolitik, nicht der Marinismus, nicht der „Reichsgedanke“ hat eine rätselhaft alchimistische Wirkung hervorgerufen und aus Protestlern und Socialdemokraten Deutsche und Flottenbeschwärmer gemacht, sondern das brutal-egoistische Interesse der Garnzoll-Erhöhung hat in Verbindung mit der protestlerischen Vergangenheit des Kandidaten alle reinen und socialistisch verkappten Protestler um die Fahne Schlumbergers geschart, dessen Flottenpatriotismus die Nationalliberalen die anrühige politische Vergangenheit des Kompromißkandidaten vergessen ließ.

Beniger noch, wie der Marinismus und die Weltpolitik das Protestertum ausgelöscht haben, haben sie Socialdemokraten zur Fahnenflucht aus dem Lager der Not in das der Marineblauen verleitet.

Nichts weniger als entmutigt, freuen wir uns, daß nunmehr reine Bahn gemacht worden ist. Ruß auch der Kampf um die Erringung des Mandats wie vor 1890 von neuem beginnen, wir sind der Gewißheit, daß nach zähem eisernem Ringen der Sieg dennoch unser sein wird. Lassen wir den Schweinburgischen die Freude über den Garnzollieg des „Reichsgedankens“. Bereiten wir den Sieg des unverfälschten socialistischen Gedankens vor!

### Totenstille.

Das böllige Verlegen neuer Nachrichten über die Vorgänge in China verrät die Trostlosigkeit der Lage. Sieht man von den greulich Schilderungen ab, wie sie die rohe Phantastie europäischer Zeitungsmenschen erfindet, die dafür bezoght werden, ihren Wählern tagtäglich die schaurigsten Sensationen zu dichten —, so liegt über den Fortgang der Dinge nichts von Belang vor. Seit dem Ende Juni verlaute nichts Sicheres über die Zustände in Peking. Auch Tientsin scheint eingeschlossen, so daß Meldungen unmöglich geworden sind. Die Operationen der Mächte sind aufgegeben oder gelähmt.

### Ueber den Tod Kettlers

liegt heute die erste wirklich authentische Nachricht vor, deren Einzelheiten Glauben verdienen. Sie lautet:

„Der deutsche Konsul in Tientsin meldet unter dem 1. Juli über Tschifu: Ein soeben hier eingetroffenes, vom 20. Juni datiertes authentisches Schreiben des englischen Gesandten in Peking, Sir Claude Macdonald, an den hiesigen englischen Konsul bestätigt, daß der deutsche Gesandte **Fehr. v. Kettler** am 20. Juni auf dem Wege zum Tsung-li-Yamen von chinesischen Soldaten erschossen und sein Begleiter, der Dolmetscher Cordes, gefährlich verwundet ist. Nach der Annahme des englischen Gesandten ist Fehr. v. Kettler auf der Stelle tot gewesen, doch ist sein Leichnam nicht gefunden worden. Sir Claude Macdonald befürchtete einen sofortigen Angriff auf die englische Gesandtschaft.“

Damit ist endlich das Datum der Ermordung festgestellt. Es wird bestätigt, daß die Ermordung des Gesandten, wenn sie überhaupt in einem Zusammenhang mit der Einnahme von Taku steht, die Folge des Eingreifens der fremden Truppen gewesen ist.

Die Amerikaner scheinen sich an dem Angriff auf Taku nicht beteiligt zu haben, sie hielten vermutlich diesen gewaltsamen Angriff nicht für geeignet, die gärende Stimmung in China zu besänftigen.

So viel steht jetzt fest — einzelne Blätter haben uns wegen dieser Annahme in üblicher Weise beschimpft —, daß die Eroberung von Taku das Signal zum allgemeinen Ausbruch des Kriegs gegeben hat, zum Uebergang der regulären Truppen in das Lager der Wozer.

Die Nachricht, daß Herr v. Kettler erschossen worden ist, beweist, daß die bisher verbreiteten sensationell-ungeheuerlichen Einzelheiten über die Art der Ermordung erfunden waren.

### Peking.

„Reuters Bureau“ erfährt, daß in Beantwortung einer telegraphischen Anfrage über das Schicksal der Fremden in Peking das folgende Telegramm aus maßgebender Quelle von Shanghai von gestern früh eingetroffen ist: **„Bereitet Euch vor, das schlimmste zu hören!“**

Eine „Times“-Depesche aus Shanghai vom Mittwoch meldet, der britische Konsul habe, um ein letztes Rettungsmittel zu versuchen, an General Yuan-shih-kai telegraphiert und ihn dringend gebeten, seinen Beistand zur Rettung der Europäer in Peking zu leisten.

Die „Weser-Zeitung“ veröffentlicht folgendes Telegramm der Firma Melchers u. Co. in Shanghai vom 6. Juli abends: Wir haben Grund zu glauben, daß alle Fremden in Peking umgebracht sind. Die Rebellion im Norden von China breitet sich aus. Die Fremden in Tientsin werden die Stadt verlassen müssen, da neue chinesische Angriffe erwartet werden. Die Unruhen in Schantung nehmen zu. Wir sehen jedoch noch keinen Anlaß zu Besorgnissen für das Jangtse-Gebiet und Shanghai, da die Vizekönige von Wutschang und Rankung die Befehle der gegenwärtigen Nachhaber in Peking nicht anerkennen. Auf alle Fälle ist die Lage der Dinge jedoch sehr ernst.

### Tientsin.

Londoner Blätter melden aus Shanghai vom Mittwoch: Im Norden und Osten Tientsins erschienen 30 000 von Taku kommende Chinesen. Es gelang den russischen und japanischen Truppen, sie zurückzuschlagen, doch wurden die Operationen der Truppen durch Mangel an Nahrung und Wasser beeinträchtigt. Täglich treffen starke chinesische Verstärkungen aus der Mandchurei ein.

### Der Umfang des Aufstands.

Nach einem in London eingetroffenen Telegramm aus Shanghai haben sich, zuverlässigen Informationen zufolge, sämtliche Prinzen des kaiserlichen Hauses den Wozern angeschlossen.

Nach einer Depesche aus Shanghai sind die amerikanischen Missionare aus Schantung und andre Gerettete, im ganzen 95 Personen, am 3. d. M. in Tsingtau eingetroffen.

Das französische Ministerium des Auswärtigen geht bekannt, daß der französische Konsul Francois mit allen Franzosen, die sich in Hünan befanden, wohlbehalten in Laotai angekommen ist.

### Die Mächte.

Während die Vereinigten Staaten und England Japan die Exekution übertragen möchten — es werden darüber diplomatische Verhandlungen gepflogen — erklärt weder Japan seine Bereitwilligkeit, dieses Amt zu übernehmen, noch sind Rußland und Deutschland geneigt, Japan die Führerrolle zuzugestehen. Für den eigentlichen Schutz der Fremden, den die Mehrzahl der Mächte als einziges Ziel der Operationen aufstellt, ist es allerdings, was Peking anbetrifft, zu spät.

In der niederländischen Kammer erklärte der Marineminister, der einzige Zweck der Entsendung eines Kriegsschiffs nach China sei, die niederländischen Staatsangehörigen zu schützen und ihnen beizustehen. Der Marineminister betont weiter, die Haltung der Niederlande gegenüber China sei ganz verschieden von derjenigen der Großmächte. Die niederländische Regierung werde sicherlich die nötige Klugheit beachten; das Land werde sich nicht thatsächlich in die Politik der Großmächte bezüglich Einflussphären in China mischen.

Ähnlich zurückhaltend klingt es aus Belgien. Der Minister des Auswärtigen erklärte im Senat, der belgische Konsul habe gegen die stattgehabten Verwüstungen, besonders der Eisenbahnen, energischen Einspruch erhoben. Die Regierung werde über die Interessen ihrer Staatsangehörigen wachen.

Englische Blätter kritisieren die Haltung Deutschlands gegenüber dem Vorschlag, Japan mit dem Mandat zur Pacifikation Chinas zu betrauen, aufs schärfste. Kamentlich wird, so berichtet das „R. T.“, der Gegenjah hervorgehoben zwischen der in der kaiserlichen Rede proklamirten energischen Aktion der Abhandlung mit dem Diplomaten und Ausweichen vor Rußlands selbstischen Bedenken. Der „Daily Chronicle“ behauptet, aus Berlin zuverlässige Nachricht zu haben, daß Deutschland nicht gegen das japanische Mandat aufträte, sondern es nur abgelehnt habe, bei Rußland dafür einzutreten. „Daily Graphic“ mahnt die britische Regierung, sich von der Politik loszusagen, die in Petersburg und Berlin getrieben werde.

Von einer einheitlichen Aktion der Mächte kann somit keine Rede sein. Die militärische Zerklüftungspolitik des letzten Reichensalters zeigt jetzt ihre Wirkungen: ein aktionsunfähiges Europa. Hat sich schon bei dem winzigen Kreia-Fall das europäische Konzert in der lächerlichsten Weise blamiert, so verliert es jetzt ganz und gar, da durch die leichtfüßig ins Blaue abenteuernde Weltpolitik Fragen von weltgeschichtlichem Ernst sich erhoben haben.

### Eine französische Stimme.

Genosse Jean Jaurès spricht sich in der „Petite Republique“ gegen den Krieg mit China aus. Er schreibt u. a.: Ich weiß es wohl, es scheint geradezu nein, in einer Welt stürkster Gegenjahre Friedensrufe erschallen zu lassen. Aber es ist

die Pflicht und die Größe des Socialismus, an den Frieden zu glauben, für ihn zu wirken, trotz aller Kriegsfaherlei, von der die Welt erfährt ist.

Das beste Mittel, für den Frieden zu wirken, ist, daß man denkt, spricht und handelt, als ob der Frieden unmittelbar und sofort möglich sei. Glaubt man nicht an den allgemeinen Völkerverfrieden, erhebt man sich nicht über die egoistischen Gewalten, die sich gegenseitig bekämpfen, dann läuft man Gefahr, sich durch Vermuthungsgründe untergeordneter Natur mit hineinziehen zu lassen in den allgemeinen Kriegszustand. Und einmal hineingeworfen in diesen Wirbelwind, ist es schwer, den Geist wieder davon loszumachen.

Wir Socialisten müssen dem festhalten an dieser idealen Wahrheit; durch die Kraft des Glaubens und der Hoffnung auf den Frieden, durch seine Propagierung, selbst gegen die Brutalität der augenblicklichen Sachlage, helfen wir ihn begründen.

Und genügt auch diese fortgesetzte und absolute Betonung des Friedens keineswegs, den Krieg zu vermeiden, so ist sie dennoch nicht unwirksam, denn sie kann wenigstens die Chancen des Krieges begrenzen. Wenn überall, im sogenannten civilisirten Europa, sich eine Partei erhebt und selbst in der stürmischsten Zeit ihre Stimme in die Waagschale wirft für den Frieden, überall denselben Ruf für die Humanität erschallen läßt, unbestimmt um den Wirbelwind des Fanatismus und der Raserie, der über die Welt dahinfaut, dann sind die Regierenden, die Besitzenden gezwungen, sich zu mäßigen, ihrem Ehrgeiz Jügel anzulegen, und die Möglichkeit einer schnellen und verständigen Beilegung der Konflikte ist gegeben.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 6. Juli.

### Die unkorrigierte Kaiserrede.

Von der Kaiserrede von Wilhelm haben veröffentlichte Blätter der dortigen Gegend eine andre Lesart, die augenscheinlich auf dem unkorrigierten Stenogramm der Ansprache beruht. In dieser Fassung lautet die Rede wie folgt:

„Verbrechen, Frechheit, schanderregende Grausamkeit herrscht jetzt in China. Mein Vertreter ist durch schändliche Hinterlist dahingerafft worden in der Blüte seiner Jahre. Dem deutschen Recht ist Hohn gesprochen, das deutsche Volksbewußtsein ist verletzt und verlangt eine exemplarische Bestrafung aller Uebelthäter. Seitdem ich Euch zu den Waffen gerufen, seitdem ich die Mobilmachung meiner Seebataillone angeordnet, ist die Situation leider eine viel ernstere geworden. Ich hoffe zwar, den Frieden wiederherzustellen mit dem Schwert und Rache zu nehmen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat; aber schwere Aufgaben hatten bis dahin noch den Truppenteilen aller civilisirten Staaten, die sich jetzt in China befinden. Mein Geschwader-Chef hat mich heute um Entsendung einer Division gebeten; daraus erseht Ihr, wie ernst die Lage ist. Vergeht nicht, daß Ihr einem Feind gegenübersteht, der nicht minder tapfer ist als Ihr und von europäischen Offizieren die Waffenkunst erlernt hat. Gott sei Dank, Eure Kameraden in China haben sich in altem deutschen Waffennuß bewährt, sich ruhm- und siegreich verteidigt. Ich aber schide Euch hinaus, die an dem Vaterland begangene Schmach zu tilgen, die uns von Barbaren zugefügt worden ist. Ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Fahnen auf den Mauern von Peking flattern und dort den Frieden diktiert. Ihr habt dort treue Kameradschaft zu halten mit allen Truppen, sie seien Russen, Franzosen, Engländer oder Japaner. Sie alle verfolgen dasselbe Ziel. Wir kämpfen aber auch für unsre Religion, für unsre Brüder, die Missionare, die den Märtyrertod gestorben sind. Nun geht und bringt die Fahne, die ich Euch rein übergebe, stedenlos zurück. Mein Gebet wird Euch begleiten, und mein kaiserlicher Dank wird Euch nicht fehlen!“

Am bemerkenswertesten scheint uns in diesem ursprünglichen Wortlaut der in der offiziellen Veröffentlichung erheblich gemilderte Satz, daß der Kaiser erklärt, Rache nehmen zu wollen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat.

**Vor drei Jahren.** Als sich die Nachricht von der Ermordung des deutschen Botschafters in Peking bestätigte, schrieb die „Germania“: „Dieses schreckliche Verbrechen schreit laut nach Rache. Deutschland hat jetzt mehr denn je Veranlassung, in China stark und hart zu sein, denn das vergossene kostbare edle deutsche Blut heischt von eiserner Willenskraft diktierte entschlossene Thaten. Hoffentlich wird es die Regierung in dieser Richtung nicht fehlen lassen.“

Und nach der Wilhelmshofener Rede des Kaisers ließ sich das genannte Centrumblatt wie folgt vernehmen: „Die stolzen kraftstrotzenden Worte des Kaisers werden in den Herzen des germanischen Volks begeisterten Widerhall finden. Deutschlands Staatschiff gleitet stolz und majestätisch auf dem großen Ocean der Weltpolitik dahin, und mit festerer, zielbewußter Hand führt das Steuer unser Kaiser.“

Angesichts dieser Ausdrücke weltpolitischer Verklärung darf man wohl daran erinnern, wie vor drei Jahren die Führer des Centrums über eine Politik dachten und redeten, die jetzt in dem führenden Blatt der Partei einen so berechneten Vertreter findet. Im September des Jahres 1897 hielt der Reichstags-Abgeordnete Wagem vor seinen Wählern in Arefeld eine Rede. Er kam dabei auf die zur damaligen Zeit ausstehenden Gerichte von einer bevorstehenden Flottenvermehrung zu sprechen und untersuchte, ob die Verstärkung der Marine nötig sei zur Küstenverteidigung, zum Schutz Deutschlands im Herzen von Europa oder zum Schutz des Handels. Herr Wagem kam in allen drei Fällen zu einem Nein. Dann fuhr er fort:

„Wozu soll denn nun eine Flotte ersten Ranges dienen? Man sagt, um Weltpolitik zu treiben. Ja, was ist denn das? Darunter versteht man vielleicht eine Art Abenteuerpolitik, die überall die Hand im Spiele haben soll, ohne selbst recht zu wissen, was sie eigentlich will. Und das eben wollen wir nicht. Wir wollen eine Flotte, die innerhalb der naturgemäß gezogenen Grenzen der Grundzüge von Recht und Willigkeit überall zur Geltung bringen kann. Daß unsre bestehende Flotte das vermag, das hat sich in der Orientpolitik glänzend gezeigt. Mehr wünschen wir auf die Dauer nicht, und damit die gesunde Entwicklung unsrer Marine nicht ins Ungefunde umschlage, dafür wollen wir mit aller Kraft sorgen.“

Sechs Monate darauf bewilligte das Centrum das erste Flottengesetz, zwei Jahre weiter das zweite, und wenn es gefordert wird, bewilligt es nach andern zwei Jahren das dritte. Damals verurteilten die Führer der Partei die Weltpolitik als eine Abenteuerpolitik, heute lesen die führenden Organe der Partei „Stolz und majestätisch auf dem großen Ocean der Weltpolitik“. Obdem die Politik von Recht und Willigkeit, heute das Balken der eisengepanzerten Faust — und das alles innerhalb dreier Jahre. Bei solcher Wandlungsfähigkeit kann es das Centrum noch weit bringen.

**No-to-man.** Unter diesem Namen treibt seit einiger Zeit im schiefen Intelligenzblatt ein Mann eine besonders wüste weltpolitische Agitation gegen die gelbe Gefahr. Er proklamierte den Kampf mit brutaler Gewalt gegen die chinesischen „Besien“ und forderte den sofortigen Austrag des Weltkriegs zwischen der gelben und weißen Rasse.

Jetzt schlüpft aus dem chinesischen Gewande des No-to-man Herr — v. Hannelen, der vor einigen Jahren gegen gutes chinesisches Geld die Chinesen in die Geheimnisse des preussischen Waffendienstes einweihte. Dieser Herr Krupp die Waffen, so lehrte Herr v. Hannelen die Chinesen, sie erfolgreich anzuwenden.

Es ist unglücklich, was man alles dem Publikum jetzt zu bieten wagt. Herr v. Hannelen präsentiert sich jetzt dem deutschen Volk als Warner, er schildert die Furchtbarkeit der gelben Gefahr, er kann sich nicht genug thun in Schmähsungen des Chinesenvolks — und dieser selbe Herr v. Hannelen hat im Solde der Chinesen gestanden, hat sie für die Drossel im Totschießen nach den besten Regeln europäischer Kriegskunst abgerichtet, hat also der gelben Gefahr erst die Mittel ihrer Kraft geliefert — und jetzt wagt er, zu erklären, er habe immer die von China drohende Gefahr gefürchtet, was ihn aber nicht gehindert hat, für die Verstärkung der Gefahr nach Möglichkeit zu wirken. Den Feind erst rüsten und dann vor dem Feinde schimpfend warnen — dieses Doppelmissethüm wagt doch nur ein Mitarbeiter Scherls seinen Lesern darzubieten.

**Das civilisirte Europa.** Wir lesen in einem Blatte: „... Bis jetzt ist das Blut in kleinen Wägen geflossen, im Interesse des Friedens wird es besser sein, daß es in der Folge in Strömen rinnt. Es kann nicht eher von Frieden in China die Rede sein, bevor die Vögel vernichtet sind, und bevor durch die weiten Gebiete kein andres Geräusch erschallt, als das Wehklagen der Frauen, die über ihre gefallenen Männer, Söhne, Väter und Geliebten weinen. Volle Unterdrückung ohne Gnade, eine kurze scharfe Belagerung eines jeden Versuches zum Unterhandeln, unaufhörliches Angreifen und Verfolgen, das muß deutsche Politik sein. Laßt uns bewirken, daß die Kanibalen einsinken, wo wir unsre eigene Truppenmacht nicht einsetzen können, und wenn die Frauen in China darunter zu leiden haben, dann mögen sie bedenken, daß sie es gewesen sind, die ihre Männer zum Kampf angefeuert haben! Wenn wir die Vögel erst besiegt haben, soll in China die deutsche Kraft das Vögelschicksal vernichten und das Land blutrot färben, damit das Gras schneller wachse.“

Der diese kräftigen Sätze niedergeschrieben hat, die man ja wohl nur noch innerhalb der Socialdemokratie für bestialisch halten dürfte? Wir haben uns eine kleine Korrektur erlaubt. Im Original steht für Vögel Buren, statt China Transvaal, statt Deutsche Engländer. Graf v. Bismarck hat diese civilisirte Meinungsäußerung aus den englischen „Straits Times“ dem deutschen Publikum mitgeteilt.

Aber enträsten wir uns um des Himmels Willen jetzt nicht über die vertierten Engländer! Was dort die Verbrecherphantasie eines Journalisten gegen die Boeren ausgenommen, liest man heute in deutschen Zeitungen alle Tage über die Vögel.

**Leipziger Artikel.** Das „Kleine Journal“, das bei einzelnen Hofleuten starken Einfluß haben soll, verbreitet folgende Dichtung: „Mit eiserner Hand müssen die Verzweiften niedergeworfen werden. Die Uthitaten von Peking schreien nach Rache. Wie die alten Konquistadoren Ost- und Peru niederwarfen, so laßt die fanatisierten Indier der Antinittä gerat, so müssen die vereinigten Truppen der Kulturstaaten Furcht und Angst um sich her verbreiten. Peking muß in Rauch aufgehen. Hinrichtung muß auf Stühlgang folgen, kein Mitleid, kein Gerechtigkeit darf Schonung finden, mit unerbittlicher, alles vernichtender Mäherhand muß das Volk im Reich der Mitte lernen, die Fremden zu fürchten, wie es noch nie gekannt, und der Ruf ein „Weiber“ muß zum Schreckensruf werden, der den Eingebornen Chinas in Zukunft vor Angst erstarren lassen wird.“

Herr Leon Leipziger hat sich bereits um das Amt des Massenlenkers beworben und wird demnächst nach China sich einschiffen, um Deutschland davor zu bewahren, daß auch bei uns der Ruf ein „Weiber“ zum Schreckensruf werde, weil man darunter einen tobsüchtigen Karren versteht.

**Der Kanalminister.** Schweinburg beteuert wieder einmal, daß die erweiterte Kanalvorlage ungeteilt dem Landtage zugehen werde. Herr v. Thielens werde den Entwurf vertreten, und die Hoffnung derer sei mächtig, die da glauben, wenn Herr v. Thielens ginge, werde auch der Mittelkanal in der Verfertigung verhandelt.

Die Wünsche, die auf eine Abtrennung einzelner Stücke der Vorlage abzielen, und die in ihrem Dienst unternommenen Angriffe seien nicht geeignet, die Stellung Thielens zu erschüttern.

Man kann bei diesen offiziellen Behauptungen im Zweifel sein, ob sie bestimmt sind, Thielens zu stützen oder zu halten. Die „chinesischen Wirren“ innerhalb der preussischen Regierung erschweren das Urtheil, welcher Zweck verfolgt wird.

**Das gekränkte Centrum.** Die „Norddeutsche Allgemeine Ztg.“ hat neulich — bei dem Durchwachen unsrer Regierung wußte man nicht, zu welchem Zweck — feierlich festgestellt, daß der Kaiser in seiner Eiserne Rede des Schwedenkönigs Gustav Adolf verherrlichend gedacht habe; dazu bemerkt nun die katheolische „Germania“: „Es ist in hohem Grade auffallend, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ gerade drei Wochen gebraucht hat, um diese Enthüllung, die uns Katholiken nichts weniger als angenehm ist, der Welt zu veröffentlichen. Am Dienstag, 12. Juni, hat Kaiser Wilhelm die bekannte Rede in Eisleben gehalten. In der offiziellen Fassung sollte der Passus über den Schwedenkönig, der nur von einem Privatberichterstatteur einigen Berliner Blättern mitgeteilt war. Ein Augen- und Ohrenzeuge hatte im „Reichsboten“ eine mit seinem Namen unterzeichnete Erklärung veröffentlicht, der Monarch habe die in der Presse ihm in den Mund gelegte Behauptung über Gustav Adolf nicht gethan. Und nun die Konstatierung des Gegentheils durch die „Offiziösen!“

Da die „Germania“ fast mehr wie alle andern Blätter von den neuesten Kaiserreden enttäuscht ist, so wird sie doch über den Umstand leicht hinwegkommen, daß Wilhelm II. gelegentlich auch sein evangelisches Bekenntnis betont.

**Wirkungen der Fleischsperre.** Unter der agrarischen Verstärkung des Fleischbeschlusses und dem beschlossenen Verbot der Einfuhr von Wüchsenfleisch hat jetzt auch die Verfertigung unsrer nach China bestimmten Truppen sichtbar zu leiden. Wie der „Frei-Zeitung“ mitgeteilt wird, hat die Intendantur in Kiel vergeblich gesucht, zur Ausrüstung für die Marine Cornedbeef und Voilebeef in den Seefäbriken zu kaufen. Was von Wüchsenfleisch noch vorhanden ist, das ist verrotten. Die Intendantur wendet sich nun an englische Firmen wenden müssen, um die notwendige Ausrüstung der Truppen mit Wüchsenfleisch zu beschaffen.

**Versuchs-Kaulchen.** Man schreibt uns aus Jena: Das grausame Experiment, welches der Assistenzarzt Dr. Strubell, wie der „Vorwärts“ veröffentlichte, vor zwei Jahren an einem Hornruhrkranken in der Medizinischen Klinik zu Jena unternommen hat, scheint nun doch noch ein gerichtliches Nachspiel erhalten zu sollen. Die Untersuchungen sind vor dem Amtsgericht in Jena bereits eingeleitet und es steht zu erwarten, daß man in absehbarer Zeit das Ergebnis derselben erfährt. Soweit dürfte alles in Ordnung sein.

Inzwischen hatte die Jenaer Studentenschaft, d. h. die „Kardenträger“ aller Schattierungen, den Beschluß gefaßt, Herrn Professor Stinging als einen Beweis ihres Vertrauens und als Antwort auf die „Angriffe“ der Presse, einen Fackelaug zu bringen. Von diesem Beschluß ist dann dem Herrn Professor Mitteilung gemacht worden und der Sprecher der Deputation hat in schönwollen Worten die Zustimmung des Herrn Stinging heraufgefordert. Herr Stinging hatte aber soviel Zeitgefühl, die begeisterten Aufschreie zu erlösen, die beabsichtigte Kumbgebung bis zum Abschluß der gerichtlichen Untersuchung zu verschoben.

Warum haben die Herren Studiofi nicht lieber gleich dem Dr. Strubell eine Ovation dargebracht — als Beweis ihrer Bewunderung solcher Heldenthaten? Der hat doch das eigentliche Verdienst!

**Konserervative und Antisemiten.** Gegen den antisemitischen Kandidaten im Reichstags-Wahlkreis Hofgeismar-Minteln werden die Konservativen der „Kreuz-Zeitung“ zufolge einen eigenen Kandidaten aufstellen.

## Ausland.

### Gegen den Imperialismus.

Der Präsidenten-Wahlkampf in den Vereinigten Staaten steht unter dem Zeichen des Imperialismus. Gegen die Anhänger Mac Kinleys, des Imperialisten, rüsten sich die National-Demokraten, die Bryan als Präsidenten wünschen.

Ueber das Programm der Kinley-Gegner wird telegraphiert: Die demokratische Nationalkonvention nahm heute die Plattform an. Dieselbe macht den Imperialismus zum Hauptgegenstand des Wahlkampfes, erklärt, der Imperialismus auswärts führe zu Haus schnell zum Despotismus, wendet sich gegen die Politik der Regierung auf den Philippinen und auf Kuba und verlangt die Unabhängigkeit der Philippinen mit amerikanischer Protektion gegen fremde Einmischung; dagegen begünstigt sie die friedliche Expansion, wo die Bevölkerungen geeignet und gewillt, amerikanische Bürger zu werden, hält die Monroe-Doktrin hoch und erklärt, keine Bewohner Amerikas dürften je gegen ihren Willen unter der Vormachtigkeit europäischer Gewalt gehalten werden. Die Plattform verurteilt ferner die Trübs und den Dinglecharif als eine Trübs erzeugende Maßregel, verlangt sofortige, freie und unbegrenzte Ausprägung von Gold und Silber im Verhältnis von 16:1, befristet die direkte Wahl zum Senate und die sofortige Erbauung des Nicaragua-Kanals im Eigentum und unter Kontrolle der Vereinigten Staaten; endlich verurteilt sie das schlechtverhehlte republikanische Bündnis mit England, welches eine Zurücksetzung anderer befreundeter Nationen mit sich bringe und drückt ihre Sympathie für die Boeren aus.

### Oesterreich-Ungarn.

**Militärische Rohheiten.** Aus Regensburg, der galizischen Stadt der alltäglichen Militärbrutalitäten, wird wieder ein tapferes Soldatenkind gemeldet.

Zwei Wachmeister vom Bionierregiment überfielen am hellen Lichter Tage ein junges Mädchen und mißhandelten es ohne jede Veranlassung. Das Mädchen wurde am Gesicht geschlagen, mit Füßen getreten, gewürgt, mit Häuten bearbeitet — in einer doppelten Attacke, bei der das Mädchen zweimal ohnmächtig wurde. Mit dem Ruf: „Du mußt unter und sterben!“ hätten die sauberen Patrone ihr Opfer bald von der Erde ins Wasser gestürzt.

Ein erbärmlich feiges Publikum, welchem dem Verfall bewohnte, hätte nicht den Mut, das Mädchen zu schämen. Die Wäteriche haben versucht, sich am nächsten Tage bei dem Mädchen zu entschuldigen!

Die Bevölkerung der Stadt ist so empört, daß die Wachmeister wohl der Lynchjustiz anheimfallen werden.

Das Ganze bildet einen köstlichen Beitrag zum Thema: Ergiebigste Wirkung der Kaserne. . . .

### Finnland.

**Freiheitskampf der Finnländer.** Aus Helsingfors wird gemeldet:

Die Weigerung des finnischen Senats, den kaiserlichen Erlass betreffend Einführung der russischen Sprache als offizielle in Finnland zu veröffentlichen, erfolgte nach einer offiziellen Rundgebung deshalb, weil der Erlass nach der Meinung des Senats der Verfassung Finnlands widerspreche. Nach Durchführung des Erlasses würde die höhere Verwaltung Finnlands in einigen Jahren von russischen Beamten besetzt sein. Von den 3 700 000 Bewohnern Finnlands sprächen nur 7000 russisch.

### Afrika.

**Vom Boerenkrieg.** Die Abordnung der Boeren-Republikan ist von New York in Havre eingetroffen und vom Senator Pauliat, dem Präsidenten des französischen boerenfreundlichen Komitees, empfangen worden. Pauliat hielt die Abordnung willkommen, wobei er sagte, alle Herzen in Frankreich schlugen den beiden südafrikanischen Republikan entgegen, und alle Franzosen wünschten von Herzen, daß die Republikan ihre Freiheit behalten möchten. Durch ihren Opfermut hätten die Boeren sich die Bewunderung und die Hochachtung Frankreichs gewonnen.

Was Kaiseru wird gemeldet: Die Boeren machten einen ver zweifelten Versuch, Hilsburg wieder zu besetzen. Am Mitternacht fand ein heftiges Gefecht statt, das Stunden lang dauerte; auch bei Senelau wurde gekämpft.

Ein Telegramm aus Pretoria besagt: Der erfolgreiche Abschluß der Operationen im Freistaat, der es den englischen Streitkräften ermöglichen würde, Botba anzugreifen, wird täglich erwartet. Es scheint, daß Botba Schwierigkeiten hat, die Burgberg zusammenzuhalten.

## Partei-Nachrichten.

**Bünder Offer.** Aus Posen wird uns geschrieben: In dem vom Gewerkschaftsrat eingerichteten Lesezimmer waren am Mittwoch den 4. Juli, wie allabendlich mehrere Genossen zusammen und unterhielten sich über die Ereignisse des Tages. Es mochten wohl gegen 30 Personen anwesend sein, gewiß ein Zeichen, daß diese Einrichtung sich der Sympathie der Arbeiter erfreut. Doch daß es in Posen Arbeiter giebt, die lieber in zwangloser Unterhaltung zusammenkommen, als in dummer Verhältnisse beim Schnaps verkommen, sehen gewisse Leute sehr zu verurteilen. So erschienen um 9 Uhr abends zwei Kriminalkommissare und sagten: „Hier findet wohl eine Versammlung statt!“ Genosse Bogowski verneinte dies, protestierte gegen das Auftreten der Polizeibeamten und verweigerte den Eintritt in das Lesezimmer. Ingrahat des Protokoll betreten die Beamten aber doch das Zimmer und notierten sich die Namen der Anwesenden. „Heute ist doch der Wauer Saftem aus Wridau hier, um eine Versammlung abzuhalten?“ wurde dann inquiriert.

Genosse Osteln war allerdings an diesem Tage in Posen, um eine Versammlung abzuhalten. Es war aber bei der Saft-abtreiberi nicht gelungen, die hier vorgängig organisiert ist, ein Lokal zu bekommen, und so war Genosse Osteln unverrichteter Sache wieder abgefahren. Wir kommen in Posen auch ohne Versammlungen vorwärts und werden der Polizei niemals den Gefallen thun, eine geheime Versammlung abzuhalten. Alle unsre Maßnahmen werden in der breitesten Öffentlichkeit getroffen, an unsrer Weiselichkeit sollen die Gegner zu Grunde gehen. Es ist ja möglich, daß man die Lesende zu Versammlungen stempeln will; uns wäre nun dieses Unternehmen sehr erwünscht, wäre dann doch die Gelegenheit geboten, vor den Schranken des Gerichts festzustellen, wie die Polizei in Posen arbeitet. Die geheime Verbindung der Polen ist vor Gericht wie eine Seifenblase zerplatzt, jetzt sollen der Socialdemokratie geheime Versammlungen nachgewiesen werden.

Unser Eiserfelder Vnderorgan ist, wie wir aus einer Notiz erschen, der Ansicht, daß unsre Erörterung der Stadthaltenangelegenheit einen bösen Zabel wegen der von unsren Ober-

selber Genossen bewiesenen „Kaiserväter“ habe erhalten sollen. Diese Auffassung, die Elberfelder Genossen wären das Opfer einer allzu sorglosen Gutgläubigkeit geworden, weist unser Elberfelder Bruderorgan speziell mit der Bemerkung zurück:

Man darf also den diesigen Genossen schon zutrauen, daß sie vor der Herabgabe des Geldes im Jahre 1893, trotz aller Versprechungen des Stadthalter-Kaufmanns, doch schon die Eventualität eines Wortbruchs in Erwägung gezogen haben. Wenn sie dennoch zu dem Entschluß kamen, das Geld herzugeben, so werden sie wohl dazu ihre ganz bestimmten Gründe gehabt haben.

Die „Frankl. Tagespost“ hat die Situation denn auch ziemlich richtig erfaßt, wenn sie am Schluß schreibt:

„Nebenbei konnten die Elberfelder Stadthalter — in Elberfeld und Wermun ist die protestantische Minderheit dahel — nichts Dämmereres thun. Das von ihnen beobachtete Verhalten wird tödliche Früchte tragen.“

Die Absicht, unsere Elberfelder Genossen ihres Verhaltens wegen zu tadeln, lag uns wirklich fern. Wenn wir davon gesprochen, daß sie „über Ohr gehauen“ worden seien, so richtete sich diese Schärfe des Ausdrucks lediglich gegen die Wortbrüchigen.

Ueber die Wirkung des schmählichen Treubruchs teilen wir, wie wir übrigens in unser Notiz bereits deutlich zu erkennen geben, vollständig die Meinung der Elberfelder Genossen und der „Frankl. Tagespost“.

**Der Siegeslauf der Socialdemokratie in Italien.** Bei den letzten italienischen Wahlen haben unsere Parteigenossen, wie bekannt, große Fortschritte gemacht; die Zahl der Mandate ist von 16 auf 32 gestiegen. Die hervorragendsten Erfolge fielen auf Nord- und Mittel-Italien. Wie sehr dort die Idee des Socialismus forschreitet, ist aus nachstehender Tabelle recht deutlich erkennbar. Es wurden Stimmen abgegeben:

	1895	1897	1900
Lombardien . . . . .	20 667	28 043	87 361
Piemont . . . . .	8 848	29 925	47 029
Ligurien . . . . .	8 521	6 759	10 253
Venedig . . . . .	6 248	12 476	12 845
Emilia und Romagna . . . . .	17 726	23 760	27 068
Toskana . . . . .	9 102	11 969	18 785
Parthen . . . . .	852	4 258	2 500
	66 964	117 190	155 841

Zählt man hinzu die im Süden Italiens für die Socialdemokratie abgegebenen Stimmen, so erhält man folgende Zahlen: 1895: 76 359; 1897: 134 502; 1900: 167 541.

## Zur Entwicklung des deutschen Brauereigewerbes.

In kaum einem zweiten Industriezweige ist im Laufe der jüngsten Jahrzehnte die Tendenz der zunehmenden Betriebskonzentration, der Prozeß der Aufsaugung der Kleinen durch die Großen in so deutlicher Weise in die Erscheinung getreten, wie im Brauereigewerbe. Die Ursachen hierfür sind mannigfacher Art. In erster Linie kommt wohl der Umstand in Betracht, daß von einer extensiven Ausdehnung des Absatzgebietes und damit von der Einführung der Großbetriebe im Brauereigewerbe erst von dem Zeitpunkt an die Rede sein konnte, wo die Verkehrsmitteltechnik auf einer Höhe der Ausbildung angelangt war, die nicht nur billige Versand-Zariffsätze, sondern ganz besonders auch jene Schnelligkeit des Transports ermöglichte, ohne die bei dem hier in Frage kommenden Industrie-Erzeugnis von einem Versand nach entfernter liegenden Absatzgebieten aus Ursachen, die in der Natur des Produkts selbst liegen, nun einmal keine Rede sein konnte. Wer der Bierbrauer deshalb in früherer Zeit mit dem Absatz seiner Erzeugnisse auf einen lokal eng begrenzten Markt angewiesen, so haben die modernen Verkehrsmittel in Verbindung mit den auf die leichtere und bequemere Konservierung des Bieres abzielenden Erfindungen (künstliche Eisbereitung, Kohlensäure-Behandlung etc.) dem Vertriebsfeld nicht bloß zum gesamten nationalen, sondern hauptsächlich zum Weltmarkt den Zugang eröffnet. Münchener und Kulmbacher, böhmische und englische Biere werden nicht bloß allenthalben in Europa zu finden sein, auch in den meisten überseeischen Ländern kann sich der Begüterte den Genuß derselben leisten.

Nachdem diese Voraussetzungen einmal gegeben waren, mußte die gerade im Brauereigewerbe besonders stark liegende Neigung des menschlichen Großbetriebs aber den noch bis in die letzten Jahrzehnte vorherrschend gebliebenen handwerksmäßigen Zwergebetrieb, in Verbindung mit der relativ hohen Sicherheit und Stetigkeit der Absatzverhältnisse, die nur in geringem Maße von den Zufällen der wirtschaftlichen Konjunktur beeinflusst werden, das Großkapital im Lauf der letzten Jahrzehnte veranlassen, sich mit besonderer Vorliebe dem Brauereigewerbe zuzuwenden.

Nicht ohne Einfluß mag in dieser Hinsicht auch die rückläufige Entwicklung des deutschen Weindaus gewesen sein. Ist doch allein im Jahrzehnt 1888/97 die mit Wein bepflanzte Fläche im Reich von 120 688 auf 117 042 Hektar zurückgegangen, wobei noch eine Reihe von schweren Missernten dafür gefügt haben, daß auch der relative Ertrag der Weinberge in diesem Zeitraum unter dem Durchschnitt früherer Jahre zurückgeblieben ist. Kein Wunder also, wenn gerade das süddeutsche Weinland Baden, das z. B. im Jahre 1897 mehr als den sechsten Teil der gesamten Weinproduktion des Reichs lieferte, obwohl es nur etwa den 33. Teil der Bodenfläche dieses Gebietes ausmacht, an dem Aufschwung des Brauereigewerbes in den letzten Jahren besonders stark beteiligt war und seine Bierproduktion zwischen 1872 und 1897 von 927 000 auf rund 2 700 000 Hektoliter gesteigert, in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von 25 Jahren also geradezu verdreifacht hat. Am allerwenigsten wird dies denjenigen überraschen, der die verzweigte Lage des deutschen Weinbauens am Oberrhein kennt und Gelegenheit hatte zu beobachten, wie im Laufe der letzten Jahrzehnte der Weinstock der Bevölkerung dort von einer alltäglichen Gewohnheit zur Ausnahme, und an Stelle des Weines jetzt das billigere Bier auch in jenen gesegneten Landstrichen zum allgemeinen Volksgetränk geworden ist.

Es ist unter diesen Umständen leicht erklärlich, daß im Brauereigewerbe, nachdem die seine Entwicklung hemmenden Fesseln einmal gelöst waren, die ökonomischen Entwicklungstendenzen des kapitalistischen Zeitalters mit der gesteigerten Energie der verhaltenen Kraft sich Geltung verschaffen und in besonders rascher Weise alle jene Umwälzungen herbeiführen mußten, die in anderen Gewerbezweigen sich langsam und daher weniger augenfällig hatten vollziehen können. So kommt es, daß der Zwergebetrieb in der Bierbrauerei, der noch vor wenigen Jahrzehnten die Regel war, mit rascher Geschwindigkeit von der Weltfläche zu verschwinden und der modernen Betriebsform, der Bierfabrik großen Stils, das Feld zu räumen gezwungen wurde.

Zur Jahre 1873 gab es im deutschen Brauereigebiet, also dem gesamten Reichsgebiet mit Ausnahme der süddeutschen Staaten Bayern, Württemberg, Baden und Pfalz-Lothringen, noch 13 561 Bierbrauereien mit einer Gesamtproduktion von 10,7 Millionen Hektoliter; 1897 war ihre Zahl auf 7542 zurückgegangen, die Menge des gewonnenen Bieres aber auf 41,6 Millionen Hektoliter gestiegen. Während also auf einer einzigen Seite die Produktionsmenge um etwa 110 Proz. gewachsen ist, hat sich in demselben 25jährigen Zeitraum die Zahl der davorbestehenden Betriebe um rund 80 Proz. vermindert. Mit anderen Worten: Im Jahre 1873 betrug die durchschnittliche Produktion einer Bierbrauerei im Brauereigebiet erst 1470 Hektoliter, 1897 dagegen bereits nahezu 5520 Hektoliter; die durchschnittliche

Leistungsfähigkeit der Betriebe hatte sich also in dem kurzen Zeitraum von 25 Jahren mehr als verdreifacht.

Die in diesen Ziffern zum Ausdruck kommende Konzentration der Brauereibetriebe, die Verdrängung der kleinen und kleinsten durch die größeren und größten, wird durch die Zahlenreihen der amtlichen Statistik (vergl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Jahrg. 1899, S. 48 ff.) treffend illustriert. Gruppiert man die Brauereibetriebe nach der Höhe der von ihnen entrichteten Brausteuer in drei Größenklassen, etwa so, daß man die bis 1500 M. Brausteuer zahlenden als kleine, die zwischen 1500 und 6000 M. entrichtenden als mittlere, die über 6000 M. zahlenden als große Betriebe bezeichnet, so ergibt sich von der Entwicklung des Brauereigewerbes im deutschen Brauereigebiet während der letzten 25 Jahre (die amtlichen Nachweise liegen an der angegebenen Stelle erst bis mit 1897 vor) das folgende interessante Zahlenbild: Es betrug die Zahl der Brauereien, die wir bezeichnet haben als

im Jahre	kleine	mittlere	große
1873	11529	1571	461
1878	9745	1587	535
1883	8472	1609	629
1888	7085	1687	784
1893	5827	1511	907
1894	5655	1435	923
1895	5358	1514	983
1896	5228	1472	984
1897	5048	1456	1045

Neben der augenfällig starken Aufsaugung der Kleinbetriebe durch ihre kapitalstärkeren Konkurrenten und der relativ starken Vermehrung der großen Betriebe zeigt sich hierbei die interessante Erscheinung, daß die Betriebe mittlerer Größe dem vernichtenden Aufsturm der großen vorerst noch einigermaßen Stand zu halten vermochten. Es fällt ihnen offenbar die Aufgabe zu, erst einmal mit der großen Zahl der zwerghaften Konkurrenzbetriebe aufzuräumen, um später dann ihrerseits den modernen Riesebetrieben zur Seite zu werden und ihnen durch jene Vorarbeit den Vernichtungskampf gegen die zahlreichen kapitalschwächeren Mitbewerber zu vereinfachen und damit zu erleichtern. Die ersten Opfer der großkapitalistischen Konzentrationstendenz sind also die in den kleineren und kleinsten Orten zerstreuten Zwergebetriebe, die ihre Eigenproduktion einzustellen und unter die Abnehmer der ihre Vollpennatme immer weiter ausstreckenden Bierfabriken großen und größten Stils zu gehen gezwungen werden.

Die wirtschaftliche Ueberlegenheit der Riesebetriebe in der Bierbrauerei beginnt jedoch bereits auch den Mittelbetrieben die Illusion ihrer Widerstandsfähigkeit mehr und mehr zu rauben. Bis zum Jahre 1887 noch bewegte sich die Zahl der in vorstehender Tabelle als Betriebe mittlerer Größe bezeichneten Brauereien in aufsteigender Linie. Von da ab beginnt ihr vorerst zwar noch langsamer, aber immerhin deutlich wahrnehmbarer Rückgang. Zwischen 1872 und 1887 von 1441 auf 1700 gestiegen, ist ihre Zahl im Laufe des folgenden Jahrzehnts auf 1456 gesunken. Die kommenden Jahre werden zeigen, daß der fabrikmäßige Großbetrieb in der Bierbrauerei, nachdem er auf dem Eroberungszug in die Abzweigungen der Kleinen die Aufschwung zu seinen Gunsten längst herbeigeführt hat, sich jetzt mit wachsendem Erfolg auch gegen den vorerst noch einigermaßen widerstandsfähigen Gegner in den Reihen der mittelgroßen Konkurrenzunternehmen zu wenden beginnt. Auch dabei wird er schließlich Sieger bleiben.

Die kapitalistische Betriebskonzentration vollzieht sich mit der Sicherheit und Unwiderstehlichkeit eines Naturgesetzes. Und alle Versuche, auf dem Wege legislativischer Eingriffe diese Entwicklung zum Vorteil der Kleinen und Schwachen zu hemmen, werden sich als erfolglos erweisen.

O. G.

## Gewerkschaftliches.

### Berlin und Umgegend.

**Abtippgeber.** Zwischen dem „Verband der Glasp-, Zement- und Deckenbaugeschäfte Berlin und Umgegend“ einerseits und den organisierten Abtippgebern andererseits ist am Donnerstag, wie wir gestern schon mitteilten, ein Vertrag zu Stande gekommen. Der Vertrag hat die Zustimmung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung der Zahlstelle III des Maurerverbands gefunden, die am Donnerstagabend in den Armhallen tagte. Sein Wortlaut ist folgender:

§ 1. Der Lohnsatz erhöht sich vom 9. Juli ab auf 80 Pf. und vom 1. April 1901 ab auf 85 Pf. pro Stunde. Der Lohnsatz der durch Unfall und Invalidität minder leistungsfähigen Arbeiter unterliegt der freien Vereinbarung.

§ 2. Die Arbeitszeit beträgt vom 1. März bis zum 30. November 9 Stunden und vom 1. Dezember bis Ende Februar 8 Stunden. Ueberstunden sind nur in ganz dringenden Fällen zu machen und werden mit 25 Proz. Aufschlag bezahlt.

§ 3. Für Arbeiter, welche auswärts arbeiten, beträgt der Lohn pro Tag 9 M.; außerdem wird ihnen Jahrgeld 8. Klasse vergütet.

§ 4. Um geordnete Arbeitsgelegenheit herbeizuführen, wird der Nachweis von Arbeitern durch den Arbeitsnachweis der Abtippgeber vermittelt.

§ 5. Arbeitsordnungen, welche den hier getroffenen Vereinbarungen entgegenstehen, sind ungültig.

§ 6. Für Schlichtung von aus dem Arbeitsverhältnis entstehenden Streitigkeiten wird ein Ausschuß von 6 Mitgliedern, zu gleichen Teilen Arbeiter und Arbeitgeber, gewählt. Den Vorsitz führt ein Arbeiter.

§ 7. Die Organisation der Abtippgeber verpflichtet sich, solange Mitglieder des Verbands der Glasp-, Zement- und Deckenbaugeschäfte Berlin und Umgegend, diese ihnen zuzuwenden, selbst wenn sie sie für Firmen, die dem genannten Arbeitgeber-Verband fernstehen, entziehen muß.

§ 8. Dieser Vertrag gilt bis zum 30. März 1902 und bleibt auf ein weiteres Jahr bestehen, wenn er nicht durch eine der beiden vertragsschließenden Parteien drei Monate vor Ablauf gelündigt wird.

Die Abtippgeber hatten bekanntlich eine Erhöhung des Stundenlohns von 75 auf 85 Pf. gefordert.

**Achtung! Herren-Maschinenbauer!** Da die Firma S. Vortrefflich, wo sich sämtliche Arbeiter im Auslande befinden, angeblich versuchen soll, Arbeiten bei anderen Firmen z. B. bei Herz, Französischstraße, Meyerstein, Friedrichstraße, Frank und Kurta, Französischstraße und bei Sala, Friedrichstraße anzufertigen lassen soll, so ersuchen wir die Berliner Kollegen der Maschinenbauindustrie, hierauf genau zu achten, und von diesen Firmen keine fremde Arbeit anzunehmen.

Die Ortsverwaltung des Verbands deutscher Schneider.

**Achtung, Lüder!** Die Bundeslegierten-Versammlung hat beschlossen, daß die 50 Pfennig-Marke diesen Sommer nochmals erhoben wird. Es ist ein Teil unserer Kollegen dem Geschäft der Versammlung noch nicht nachgekommen; dieselben werden ihren Verpflichtungen hoffentlich baldigst nachkommen. Wir machen die Vertrauensleute zur Innehaltung einer strikten Kontrolle verantwortlich; jeder Kollege muß zwei Marken a 50 Pf. geliebt haben.

Der Vorstand der Filiale Berlin.

### Deutsches Reich.

**Die Zimmerer in Bielefeld** beschloßen in einer öffentlichen Zimmererverammlung, im nächsten Jahre einen neuen Lohnsatz durch eine Lohnkommission mit den Arbeitgebern in Unterhandlung zu treten. Inzwischen wird gebeten, den Zugang von Zimmerern nach Bielefeld streng fernzuhalten.

**Der Garburger Brauerstreik** ist von neuem ausgebrochen, weshalb die Sperre über die Alindbrauerei in Garburg von neuem verhängt worden ist.

**Zur Stellungnahme der katholischen Arbeitervereine zu den Krankenkassen.** Der Arbeitersekretär J. Giesberts in München-Bladbach erklärt in Nr. 152 dieses Blatts vom 4. Juli, es sei nicht richtig, daß der Delegiertentag der katholischen Arbeitervereine der Erzbischöfe Köln beschloßen hätte, dafür einzutreten, daß die Unternehmer zur Hälfte im Vorstand der Krankenkassen vertreten seien. Die Verichtigung des Herrn Giesberts ist an die unrichtige Adresse gerichtet. Er hätte dieselbe unbedingt an die Redaktion des „Volkfreunds“ richten müssen. Denn wir haben uns, da die katholischen Arbeitervereine stets hinter verschlossenen Türen tagen, an den Bericht obigen Blatts gehalten. Da der Delegiertentag in Aachen tagte, so mußten wir annehmen, daß der „Aachener Volkfreund“ als Centrumorgan einen Berichterstatter dort hatte und mußten den Bericht für richtig halten, um so mehr, als das Blatt bis jetzt noch keine Verichtigung gebraucht hat. Da uns die Stimmung in den katholischen Arbeitervereinen gegen die socialdemokratischen Vertreter nicht allein in den Krankenkassen, sondern in allen Institutionen, wo Arbeitervertreter vorhanden sind, bekant ist, so konnten wir an der Darstellung nicht zweifeln.

Wir können wohl mit Recht erwarten, daß der „Volkfreund“ zum Widerruf veranlaßt wird. Werthwüdig ist es, daß Herr Giesberts den „Vorwärts“ in Berlin mit einer Verichtigung beehrt, dagegen eine, nach seiner Ansicht falsche Darstellung in der Nähe völlig unberücksichtigt läßt.

### Rußland.

**Die Schiffarbeiter in Rotterdam** sind in den Auslande eingetreten. Auch die bei der Erziehung beschäftigten Arbeiter in Hull und Cronlo haben sich der Bewegung angeschlossen.

## Sociales.

**Der soeben erschienene Jahresbericht des Gewerbegerichts zu Köln** stellt ein Gutachten mit, das von dem Bericht erstattet worden ist über die beantragte Genehmigung eines Statuts für das Schiedsgericht der dortigen Barbier-, Friseur- und Perückenmacher-Zunft. Das Gericht gab sein Gutachten dahin ab, daß der Genehmigung erhebliche Bedenken entgegenstehen. Es sei zu erwägen, ob nicht andere Innungen ebenfalls die Errichtung von Schiedsgerichten beantragen, wenn die Genehmigung erfolgt. Als weiterer Grund der Ablehnung konnte hinzu die Abneigung der Gehilfen gegen die Innungs-Schiedsgerichte. Es bedürfte keiner weiteren Ausführung, daß die Innungs-Schiedsgerichte einen ungeheuren Rückschritt bedeuten gegenüber den Gewerbegerichten, da das Verfahren bei den Schiedsgerichten unendlich und langsam sei, und da gegen die Entscheidungen binnen einer Monatsfrist von einem Monat Klage bei den ordentlichen Gerichten erhoben werden könne, daß es sich also nicht empfiehlt, an Orten, wo ein allen Anforderungen genügender Gewerbegericht besteht, dieses für einen Teil der Gewerbetreibenden und ihre Gehilfen durch ein so unvollkommenes Schiedsgericht zu ersetzen.

Das ist ein wahrhaft vernichtendes Urteil über die Innungs-Schiedsgerichte, dieses gelegentliche Zugeständnis an die innungsmeisterliche Rücksichtlosigkeit.

**Das Ende der Phosphorsäureindustrie.** In der Schweiz hat mit Ende Juni die Fabrikation von Phosphorsäure aufgehört, nachdem in den letzten Monaten noch riesige Mengen von solchen hergestellt worden sein sollen. Der Verkauf von Phosphorsäure sowie die Ausfuhr von solchen erreichten mit 1. Januar 1901 ihr Ende. — Nach den Berichten der Fabrikinspektoren sind in den letzten drei Jahren abermals mehrere Fälle von Erkrankungen an der Phosphorintoxikation vorgekommen. Diese schreckliche Krankheit kam in der That nur durch das Verbot der Verwendung von Phosphor ausgerottet werden.

**Französische Streiks im Mai.** Das Arbeitsamt verzeichnet im Mai 98 Streiks und 1 Auslieferung mit 12 614 Teilnehmern (für 60 Fälle) gegenüber 84 Auslieferungen mit rund 22 000 Teilnehmern im April laufenden Jahres. Die Textilindustrie steht oben mit 37 Streiks, dann folgen: das Baugewerbe mit 22, die Metallindustrie mit 7 Streiks u. a. m. Die Arbeiterbewegung in Frankreich hat mehrere 17 Lohnstreiks hervorgerufen infolge der Verkürzung der Arbeitszeit. Infolge von der Verkürzung der Arbeitszeit wurde in 6 Fällen gefordert, in einem Fall weigerten sich 7 Pariser Journalisten in eine Verkürzung der Arbeitszeit zu willigen. Sonstige mit andern zugleich wirkende Ursachen: Beurlaubungsordnung 11 mal, Abschaffung der Ruhe und des Lohnabzugs für die Versicherungsprämie 7 mal, Personenträger 15 mal u. a. m. Ausgange von 73 im Mai und 17 vorher benommenen Streiks: 8 Erfolge, 46 Ausgleiche, 80 Mißerfolge. Von den mit der Arbeiterfrage reform verknüpften Streiks sind im Mai 18 beendet worden, darunter 2 vorher benommene und zwar gab es 3 Erfolge, 10 Ausgleiche und 5 Mißerfolge.

**Die Krakauer Abteilung der polnischen „Volkuniversität“** Ab. Mikiewicz“ veröffentlicht ihren Bericht für das Jahr 1899/1900. Die Abteilung zählt 384 Mitglieder. In dem Berichtsjahre fanden in Krakau 125 Vorlesungen statt, die von zusammen 17467 Zuhörern besucht waren. Hieran waren 6379 (37 Proz.) Arbeiter. Die Frauen bildeten 42 Proz. der Zuhörer. Geschichtliche Vorlesungen hatten den größten Zuspruch. Von Zeit zu Zeit wurden wissenschaftliche Diskussionen veranstaltet. Eine Anzahl naturwissenschaftlicher Vorträge wurden durch Lichtbilder unterstützt.

Die „Volkuniversität“ ist im Jahre 1898, als über die hundertjährige Geburtstags des revolutionären polnischen Dichters Adam Mickiewicz gefeiert wurde, gegründet. Der Gedanke ging von dem Ingenieur Libanski aus, der sich durch Veranstaltungen von populären Naturgeschichte Vorträgen über verdient gemacht hat. Der Gedanke wurde durch die Bemühungen der Lemberger „Vereinigung“ der fortgeschrittenen Studenten in Wirklichkeit überführt. Die „Universität“ wurde zuerst für Lemberg organisiert. Die Vorlesungen begannen am Anfang des Jahres 1899. Die naturgeschichtlichen Vorträge des Ingenieurs Libanski und ein Zyklus des Genossen Gankiewicz über die französische Revolution wurden mit Begeisterung aufgenommen. 50 Proz. der Zuhörer in Lemberg waren Arbeiter. Mit der Zeit entstanden Abteilungen der Universität auch in Krakau, Przemyśl, Stanislawow und Borslaw. Anfang dieses Jahres fand auch in Lemberg eine Giordano Bruno-Fest statt. Die „Universität“ veranstaltet auch periodisch Vorträge in den Provinzstädten, ein Vortrag wurde auch schon in einem Dorf vor Bauern gehalten.

Die Regierung und die Polizei haben es an Chikanen gegen die „Universität“ nicht fehlen lassen. Verweigerung von Erläuterungen von Sammlungen und sonstige polizeiliche Anmaßlichkeiten beweisen zur Genüge, daß die Regierung die Ausbreitung der Bildung mit allen Mitteln verhindern möchte.

Trotzdem macht die Universität hoch erfreuliche Fortschritte. In Galizien wachen nach offiziellen Zahlen etwa 780 000 Kinder ohne jeglichen Schutznachricht auf. Da ist die Entstehung einer wirklichen Volkuniversität von ungeheurer Kulturbedeutung und wie freuen uns in erster Linie, daß die galizische Arbeiterklasse durch den großen Besuch der Vorträge bewiesen hat, daß sie dies Kulturmoment zu würdigen weiß.

**Die Abschaffung der Nachtarbeit** in den Wäldern von Amerika. Der Gedanke der Nachtarbeit gewinnt in den amerikanischen

Väterlein immer mehr Boden. „Es kann“, schreibt „The Baker Journal“, kein Zweifel mehr darüber walten: die Tagelohnarbeit wird in der nächsten Zukunft im Vädergewerbe sich zu einer Hauptfrage gestalten. Dann wird es sich zeigen, wer sich auf die Seite des wahren Fortschritts stellt und wer diejenigen sind, die sich der Flut der Zeit entgegenstemmen und die höchst notwendigen Reformen, welche ebensowohl im Interesse des Vädergewerbs als in dem des Gemeinwohls liegen, zu hintertreiben versuchen.“

## Soziale Rechtspflege.

**Feiertagsbezahlung und § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs.** In einem Sühnetermin, den Gewerichter Dr. Leo als Vorsitzender der Kammer I abhielt, stand auch ein Rechtsstreit der Schneiderin E. gegen die Modisten Giesche und Hiller zur Verhandlung. Die Klägerin beanspruchte 21,90 M., wobei sie auf Bezahlung einiger Feiertage nicht bestand, während die Beklagten nur 12 M. anerkannten. Der Rest wurde wegen angeblicher Fälschung verweigert. Herr Dr. Leo schlug einen Vergleich auf 18 M. vor, indem er folgendes ausführte: Die Klägerin habe es nicht nötig, sich die Feiertage abziehen zu lassen. Es komme der § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Betracht, worin es heiße: Der zur Dienstleistung Verpflichtete wird des Anspruchs auf die Vergütung nicht dadurch verlustig, daß er für eine verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit durch einen in seiner Person liegenden Grund ohne sein Verschulden an der Dienstleistung verhindert wird. Bei sinnvoller Auslegung dieser Bestimmung müsse man sie auch auf die Feiertage anwenden. Wenn Personen bei vorübergehender Krankheit, Soldaten bei Wahrnehmung von Kontrollverpflichtungen keine Lohnverluste erleiden sollten, so müsse man umso mehr annehmen, daß auch der Lohn für die Feiertage zu zahlen sei, da hier der Grund des Fehlers nicht einmal in der Person des Betroffenen liege, sondern in gesetzlichen Bestimmungen beziehungsweise in Polizeianordnungen. Somit könnten die Beklagten ruhig noch 6 M. für die Feiertage zu der ihrerseits anerkannten Summe zulegen und die Klägerin werde wahrscheinlich damit zufrieden sein, weil 18 M. nahe an ihre Forderung heranreichten. — Es kam dann auch ein Vergleich auf 18 M. zu stande.

**Unzulänglichkeit des Gewerbegerichts.** Wegen Frechheit und Niederlichkeit entlassen. Diesen Vermerk hatte der Restaurateur Hildebrandt dem Hausdiener S. in das Arbeitsbuch eingetragen. S. verklagte Herrn Hildebrandt deshalb beim Gewerbegericht und verlangte unter anderem die Beschaffung eines neuen Arbeitsbuchs, sowie eine Entschädigung. Er behauptete vor der Kammer VI, der Beklagte habe ihn geschlagen und er sei gar nicht entlassen worden, sondern selber gegangen, weil er sich seines Lebens nicht sicher gefühlt habe. Der Gerichtshof erklärte den Vermerk im Arbeitsbuch für unzulässig, verwies aber den Kläger mit seinen Ansprüchen aus dieser geschwändrigen Handlung wegen Unzulänglichkeit des Gewerbegerichts an das Amtsgericht.

**Unzulängende Entschädigung.** Der Metallarbeiter R. war eines Nachmittags seiner Arbeitsstätte in der Metallwarenfabrik Altiengesehäft ferngeblieben. Als er am andern Morgen sein Fernbleiben mit dem Eintritt gewisser Familienverhältnisse entschuldigen wollte, wurde er nicht weiter beschäftigt. R. klagte demnach gegen die Altiengesellschaft beim Gewerbegericht und verlangte eine Lohnersatz, indem er geltend machte, daß die angefangene Accorarbeit ihm einen Stundenverdienst von 75 Pf. ermöglicht haben würde. Der Vertreter der Beklagten berief sich demgegenüber auf die Arbeitsordnung, wonach die Accorarbeiter für die bereits geleistete Arbeit nur auf den ortsüblichen Tagelohn Anspruch haben sollen, wenn der Accor durch ihre Schuld unvollendet bleibt. Der Kläger habe schon mehr als den ortsüblichen Tagelohn erhalten. Die Kammer V, unter dem Vorsitz des Dr. Voigt wies R. mit folgender Begründung ab: Der Kläger könne nicht mehr als den ortsüblichen Tagelohn verlangen, denn die Unterbrechung des Accords habe er selber verschuldet. Er sei ohne Entschädigung einen ganzen Nachmittags fortgeblieben. Nun solle ihm geklagt werden, daß Familienverhältnisse ihn dazu veranlaßt hätten. Trotzdem sei mit Recht am nächsten Morgen seine Entschädigung nicht angenommen worden. Es sei selbsteigentlich und er bestreite es nicht, daß er am fraglichen Nachmittags so viel Zeit hatte, in einer Kneipe ein Glas Bier zu trinken. Somit sei es R. möglich gewesen, sich noch am selben Tag zu entschuldigen. Daß er es unterließ, müsse ihm darum als ein Verschulden angerechnet werden.

**Mangelhafte Arbeit und plötzliche Entlassung.** Der Arbeiter R. war von Herrn Gabriel, dem Erfinder einer Walze für Photographen, zum Arbeiten an der Drehbank engagiert worden. Seine Arbeit gefiel Herrn Gabriel aber so wenig, daß dieser ihn schon nach ein paar Tagen entließ. Es kam zu einem Prozeß vor dem Gewerbegericht. R. verlangte 30 M. als Entschädigung wegen unrichtiger Entlassung. Der Beklagte Gabriel wandte dagegen ein, daß er den Kläger hätte entlassen können, weil R. sich als Dreher ausgegeben habe, ohne die Fähigkeiten eines solchen zu besitzen. Außerdem sei R. nur „zur Probe“ angenommen worden, denn er habe ihm bei der Annahme ausdrücklich gesagt, er wolle es mit ihm versuchen. Schon deshalb hätte Kläger sofort entlassen werden können. — Der Kläger behauptete demgegenüber, er habe schon öfter an der Drehbank gearbeitet, wenigstens er nicht gelernter Eisen- oder Metalldreher sei; es wäre selbstverständlich, daß er sich bei Gabriel erst hätte einarbeiten müssen. — Im Laufe der Verhandlung gab der Beklagte zu, daß man das Dreherhandwerk nicht speziell gelernt haben brauche, um seine Walzen abzdrehen. Er wurde von der Kammer V verurteilt, an R. 30 M. zu zahlen. Gewerichter Dr. Voigt führte begründend aus: Ein probeweises Engagement hätte den Beklagten allerdings berechtigt, den Arbeiter während der Probezeit plötzlich zu entlassen. Ein solches Engagement liege aber hier nicht vor, da die Worte des Beklagten, er werde es mit dem Kläger versuchen, einen Arbeitsvertrag „auf Probe“ noch nicht begründeten. Es kämen somit nur die gesetzlichen Entlassungsgründe in Betracht. Unzulängende Arbeit gehöre nicht zu diesen Gründen, der Beklagte müsse darum nach dem Klage-Antrage verurteilt werden.

**Wie schwer es den Angehörigen verunglückter Arbeiter zuweilen genügt wird, die ihnen zustehende Rente zu erhalten, erhellt aus einem dieser Tage vor dem Reichsversicherungsamt verhandelten Fall, der dadurch besonders interessant ist, daß als belangte Partei die Direktion der Kaiserlichen Werkstatt zu Wilhelmshaven figurirte. Der Heizer Cornelius zu Vant hatte am 28. Mai v. J. bei der Arbeit am Verdampfer „Kraft“ durch Ertrinken seinen Tod gefunden. Als die Witwe die ihr zustehende Rente forderte, lehnte die Werkstätte dies ab, weil angeblich nicht erwiesen war, daß der Tod wirklich mit einem Betriebsunfall in Zusammenhang stehe. Als es darauf dem Vertreter der Witwe, unserm Parteigenossen Duden in Vant, gelang war, vor der kaiserlichen Instanz, die als Schiedsgericht in Betracht kommt, ein obiges Elementis zu erzielen, legte die Werkdirektion beim Reichs-Versicherungsamt Rekurs ein. Ein königlicher Intendanturtrat hatte hier die Ansprüche einer Witwe und ihrer drei unmündigen Kinder zu bekämpfen, während Duden abernmals für die Interessen der Bedrängten eintrat. Auch das Reichs-Versicherungsamt erkannte der Witwe die Jahresrente in Höhe von 730 M. zu und bewilligte ihrem Vertreter ferner eine Reise-Entschädigung von 35 M. Daß der Staat durch solche Prozesse an Vertrauen bei der Arbeiterschaft gewinnt, wird sich nicht behaupten lassen.**

**Gegen Entschädigungsansprüche der Arbeiter.** und R. machte der Lagermeister Apel vor der Kammer III geltend, daß er die Kläger mit Recht entlassen habe. Die Verhandlung erob folgendes Sachverhalt. Die Kläger waren auf einem Bau, wo sie im Auftrage ihres Meisters arbeiteten, mit einem Anschläger in nicht ganz friedliche Wäpliche Verührung gekommen. Dies mißfiel dem Bauherrn und noch mehr verstimmt es ihn, daß die Leute sich zeitweilig in eine Kneipe aufhielten. Er wies sie vom

Bau und ersuchte Apel, sie zu entlassen. Apel entließ sie auch am Sonnabend. Die Kläger zeigten sich von vornherein einem Vergleich geneigt, während der Beklagte sich zunächst sträubte und betonte, daß er nichts übrig habe. Er führte noch an, daß die Kläger sich während der Arbeitszeit betrunken hätten, wie er am Wochenanfang erfahren habe. Der Vortragende Dr. Schalhorn riet ihm, doch auf einen Vergleich einzugehen, wenn er nicht alles zahlen wolle. Nach Ansicht des Gerichts stehe die Sache für ihn schlecht, und zwar aus folgenden Erwägungen: Trunkenheit sei nur so lange ein Entlassungsgrund, als sie anhalte und den Betroffenen arbeitsunfähig mache. Hier seien nun 2. und 3. erst am Sonnabend entlassen worden, während sie am Mittwoch betrunken gewesen sein sollen. Ebensovienig greife der Einwand durch, daß die Kläger einen Mitarbeiter geschlagen hätten. Es möge dies ja bedauerlich sein, sei aber nicht durch die Gewerbe-Ordnung zu treffen. Und wenn die Kläger „blauen Montag“ machten, wäre auch das zu bedauern, ohne daß es die Entlassung rechtfertige. Nur eine beharrliche Arbeitsverweigerung sei ein Entlassungsgrund. Eine solche liege nicht vor, denn der Beklagte sei am fraglichen Tage gar nicht auf dem Bau gewesen, er könne also die Kläger nicht ermahnen und zur Weiterarbeit aufgefordert haben. — Nach dieser Belehrung ging Apel auf einen Vergleich ein. Die Kläger ermäßigten freiwillig ihre Ansprüche auf je 20 M., die zu zahlen Herr Apel sich bereit erklärte.

**Ein Beitrag zur Aufrechnungsfrage.** Der Schleifer W. hatte den Unternehmer Nieme beim Gewerbegericht wegen 16 M. rückständigen Lohns beklagt. Nieme wollte hiergegen einen Schadensersatzanspruch aufrechnen, den er damit begründete, daß W. ohne Innehaltung der vierzehntägigen Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt habe. Die Sache wurde vor der Kammer V verhandelt. Der Vorsitzende Dr. Voigt wies den Beklagten darauf hin, daß gegen die Lohnforderung des Klägers als einer unpfändbaren Forderung eine Aufrechnung nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs nicht zulässig sei. Andererseits wäre im vorliegenden Fall zu beachten, daß auch die Gegenforderung des Beklagten eine solche sei, gegen die nach § 393 des genannten Gesetzes nicht aufgerechnet werden dürfe; denn diese Forderung werde aus einem Kontraktbruch des Klägers, also aus einer vorsätzlich begangenen unerlaubten Handlung hergeleitet. Es frage sich, ob nicht vielleicht dadurch, daß sich zwei solche Forderungen gegenüberstehen, der Kompensationsausgleich wieder aufgehoben sei. Nachdem ein Vergleichsversuch gescheitert war, wurde der Beklagte verurteilt, an W. den rückständigen Lohn zu zahlen. Dr. Voigt führte aus: Eine Kammer des Gewerbegerichts habe schon einmal entschieden, daß die Aufrechnung wieder zulässig sei, wenn sich zwei Forderungen gegenüberstünden, gegen die an sich nicht kompensiert werden dürfe. Dem habe sich der Gerichtshof nicht anschließen können. Er habe nicht einzusehen vermocht, weshalb durch ein solches zufälliges Zusammentreffen die Bestimmung des einen der in Betracht kommenden Paragraphen außer Kraft gesetzt sein solle. Der rückständige Lohn müsse auf jeden Fall gezahlt werden.

**Die Rolle des Stellenvermittlers beim Engagementsabschluss** wurde in einem Prozeß erörtert, der die Kammer VI des Gewerbegerichts beschäftigte. Der Gastwirt Schopf verlangte von der Kellnerin R. eine Buße wegen Kontraktbruchs, indem er behauptete, die Beklagte habe trotz erfolgten Engagements die Stellung bei ihm nicht angetreten. Die Verhandlung ergab, daß der Kläger mit der Kellnerin überhaupt keine Vereinbarung getroffen hatte, sondern daß Fräulein St. lediglich vom Vermittler R. zu ihm gefandt worden war, nachdem er telephonisch „eine Kellnerin“ bestellt hatte. Sowohl Herr Schopf als auch die als Zeugin erschienene Geschäftsführerin des Stellenvermittlers waren der Meinung, hierdurch sei schon der Arbeitsvertrag perfekt geworden. Die Geschäftsführerin meinte sogar, jede Dame „müsse die Stellung annehmen“, die ihr zugewiesen werde, und der Gastwirt müsse die geschickte Dame einstellen. Der Gerichtshof sprach sich indessen durch den Mund des Vorsitzenden Dr. Krause gegen die Auffassung des Klägers und gegen die der Zeugin aus: Wenn der Vermittler einem Arbeitgeber einen Arbeitslosen zuschide, dann sei damit das eigentliche Engagement noch nicht vollzogen. Ein Restaurateur z. B. brauche ein ihm zugeschicktes Mädchen, das ihm nicht gefalle, nicht annehmen, und umgekehrt habe der Arbeiter dieselbe Freiheit. Bei der Arbeitsvermittlung durch einen Dritten komme der Arbeitsvertrag erst in dem Augenblick zu stande, wo sich die beiden Vertragschließenden gegenseitig damit einverstanden erklärten. Besonders in Betracht komme hier noch, daß es sich um eine sogenannte feste Stellung handele, d. h. um eine Stellung nicht nur für einen Tag oder eine bestimmte Gelegenheit. Bei diesen vorübergehenden Beschäftigungen im Gastwirtsgeerbe („Lohnarbeiter“ etc.) habe die Praxis allerdings zu anderen Anstellungsverhältnissen geführt. Würden von einem Restaurateur 50 Kellner auf Tagelohn verlangt, dann sei er natürlich bei entsprechenden Abmachungen mit dem Vermittler verpflichtet, diejenigen 50 anzunehmen und zu beschäftigen, die ihm der Vermittler zuschide. Der Kläger folgte einem Rat der Richter und verzichtete freiwillig auf seinen Anspruch.

## Der chinesische Krieg.

**Berlin, 6. Juli. (W. Z. V.)** Der Kaiser Wilhelm hat soeben an den Chef des Kreuzergeschwaders, den Gouverneur von Kiautschou in Tsingtau, den Generalgouverneur von Chantung, den Vizekönig von Hankow und den Vizekönig von Wuschang folgendes Telegramm gerichtet:

„Ich verpflichte mich auf mein kaiserliches Wort für jeden der zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, welcher lebend einer kaiserlich deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen, der die Auslieferung herbeiführt, 1000 Taels ausbezahlen. Auch übernehme ich alle Kosten, welche jedwede Uebermittlung meiner Zusage nach Peking verursacht. gez.: Wilhelm.“

**Hamburg, 6. Juli. (W. Z. V.)** Die Hamburg-Amerika Linie hat ihren Dampfer „Savioia“, welcher morgen in Hongkong fällt, dem Kaiser als Hospitalsschiff zur Verfügung gestellt. Die „Savioia“ hat Odre, sofort nach Yokohama weiterzugehen, um dort unter Mitwirkung des deutschen Hospitals die erforderlichen Einrichtungen zu beschaffen. Auf die bezüglichen Meldung der Gesellschaft sandte der Kaiser der Hamburg-Amerika Linie das folgende Telegramm:

„In dem Anerbieten der Hamburg-Amerika Linie auf Hergebe des Dampfers „Savioia“ als Hospitalsschiff für China erlaube ich einen hochherzigen Befehl, der mir einen erneuten Beweis liefert von der patriotischen Bestimmung, welche die Hamburg-Amerika Linie immer ausgezeichnet hat. Ich nehme das Anerbieten mit warmem Dank an und werde dem Chef des Kreuzergeschwaders die erforderlichen Befehle zugehen lassen. Wilhelm I. R.“

**Kiel, 6. Juni.** Die erste Division des ersten Geschwaders erhielt von dem Kaiser Befehl, Montagvormittag 10 Uhr Kiel zu verlassen.

**Wien, 6. Juli. (W. Z. V.)** Nach einer Meldung der japanischen Befandtschaft sind am 1. Juli 6000 japanische Infanteristen und eine Artilleriebrigade in Tatu gelandet.

**London, 6. Juli. (W. Z. V.)** Unterhaus. Der Unterstaatssekretär des Äußern Brodrick erklärt: Die japanische Regierung hat von der britischen die Versicherung erhalten, daß eine prompte Entsendung einer großen japanischen Streitmacht nach Tatu von England willkommen geheißen werden würde. Kein Einwand wurde von irgend einer Macht gegen dieses Verfahren erhoben. Da die Unterhandlungen fort dauern, so kann ich keine weitere Erklärung

über diesen Gegenstand abgeben. — Der Abg. P. L. Connor fragt an, ob das Haus diese Erklärung dahin verstehen soll, daß das Gesuch an Japan, in dieser Sache vorzugehen, einstimmig seitens der Mächte erfolgte. Hierauf gab der Unterstaatssekretär keine Antwort.

**London, 6. Juli.** Den Abendblättern wird aus Shanghai gemeldet, in Peking seien, außer den Ausländern, fünftausend zum Christentum übergetretene Eingeborene von den kaiserlichen Truppen niedergemetzelt worden.

**London, 6. Juli.** Das „Reutersche Bureau“ meldet vom 29. Juni aus Tientsin: Die fremden Befehlshaber sind gewillt, zu verzweifelten Mitteln zu greifen, jedoch würde der Versuch eines Gewaltmarschs von Tientsin den zu ihrer Verfügung stehenden Truppen sichere Vernichtung bedeuten, abgesehen von der Niedermetzelung der Zivilpersonen, die dann thatsächlich ohne Schutz zurückgelassen würden. Hinreichende Wasserzufuhr ist eine schwierige Aufgabe, da die Segend kein Wasser liefert, außer dem aus den Flüssen, dann die Brunnen sind vergiftet. Die Chinesen verüben furchtbare Grausamkeiten an den Verwundeten und verstümmeln alle Toten, die in ihre Hände fallen. General Jungfustang ist mit 10 000 Mann der best-disciplinierten Truppen der chinesischen Armee, die Rohamedaner sind von Südwesten her auf dem Marsche gegen Peking. Das in der Nachbarschaft der Hauptstadt befindliche Heer ist etwa 50 000 Mann stark. Die Kaiserin Witwe ist in den Sommerpalast geflüchtet. Rohamedaner und Vozor kämpfen in Peking. Die Frauen und Kinder werden aus Tientsin nach Tatu gebracht werden, sobald die Reise für sie sicher ist. Tausende todtter Chinesen liegen unbedrückt auf den Feldern bei Tientsin. Der Fluß von Tientsin bis Tatu schwimmt voller Leichen, von denen viele von der Flut aus Ufer gespült werden. Die Fremden in Tientsin erklären, daß sie ihr Leben den Russen danken, ohne deren Hilfe die kleineren Abteilungen der anderen Mächte sicher am 20. Juni überwältigt worden wären, an welchem Tage die Chinesen die belagerten Truppen von allen Seiten bedrängten; selbst der Mistake hätte die Hoffnung aufgegeben: Der russische Oberst Jowad habe angeordnet, daß der Hauptteil der Truppen einen Ausfall machte, um mit den Zivilpersonen nach Tatu zu gelangen. 400 Russen sollten zurückbleiben, die Stadt zu verteidigen und die Aufmerksamkeit des Feindes auf sich lenken und im schlimmsten Fall sich opfern. Aber das rechtzeitige Eintreffen britischer und amerikanischer Truppen retteten den Tag. Ihr Eintreffen übertrug den Feind. Die Entdeckung der bisher unbekannteren Arsenale und Lager gehört zu den Beweisen für die ungeheueren Vorbereitungen, die die Chinesen für den Krieg getroffen haben. In den Arsenalen außerhalb Tientsin wurden Waffen und Munition modernster Type im Werte von über zwei Millionen Pfund vernichtet.

**Rom, 6. Juli. (W. Z. V.)** Deputiertenkammer. Die Abgeordneten Colajanni und Ferri bekämpften die Kolonialpolitik und die auf China bezügliche Politik der Regierung. Abg. Forito trat dafür ein, daß Italien Hand in Hand mit den anderen Mächten in China ginge.

Die Kammer genehmigte sodann in geheimer Abstimmung mit 213 gegen 42 Stimmen das Handelsabkommen zwischen Italien und den Vereinigten Staaten, worauf die Sitzung aufgehoben wurde.

**Petersburg, 6. Juni. (W. Z. V.)** Auf eine Anfrage der japanischen Regierung betreffend Entsendung japanischer Truppen nach China zur Hilfeleistung für die in Peking befindlichen Ausländer antwortete die kaiserlich russische Regierung, wie die Russische Telegraphenagentur aus authentischer Quelle erfährt, bereits am 27. Juni, daß sie der japanischen Regierung volle Aktionsfreiheit in dieser Beziehung einräume, um so mehr, als die japanische Regierung ihre Bereitwilligkeit ansprach, in vollem Einvernehmen mit den anderen Mächten zu handeln.

**Washington, 6. Juli. (W. Z. V.)** Der Konful der Vereinigten Staaten in Shanghai telegraphiert unter dem 5. d. M.: Die Aufstandsbevegung dehnt sich aus. Wenn die Verbündeten im Norden Niederlagen erleiden sollten, werden die Unruhen sich auf Central- und Sindhina ausbreiten und die Ausweisung und Ermordung der Ausländer im Innern sowie die Vernichtung des Handels zur Folge haben. Eine starke Streitmacht ist erforderlich, um die Vizekönige im Norden in Schach zu halten und die Vizekönige im Süden zu unterstützen.

**Tschifu, 6. Juli. (W. Z. V.)** Die Südliche Mandchurie befindet sich im Aufruhr, das Kohlenwerk bei Wuiden, die Eisenbahn nach Kiutschuang und die Telegraphenlinien sind zerstört. Telegrame von Port Arthur gehen über Tschifu.

## Lezte Nachrichten und Depeschen.

**Serne, 6. Juli. (W. Z. V.)** Durch Explosion schlagender Wetter wurden auf der Feste „Friedrich der Große“ vier Bergleute verletzt, davon drei schwer.

**Frankfurt a. M., 6. Juli. (W. Z. V.)** Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Darmstadt: Die zweite Kammer lehnte heute nach einer sehr lebhaften Verhandlung die Beschlüsse der ersten Kammer zum Lehrerbefreiungs-Gesetz ab, trotzdem die Regierung dieselben sich zu eigen gemacht hatte und auswärts in der Person des Staatsministers Klotke dafür eingetreten war. Der in namentlicher Abstimmung mit 23 gegen 18 Stimmen erfolgte Beschluß der zweiten Kammer bedeutet eine erste Niederlage des Finanzministers und des gesamten Ministeriums, welches durch die Stellungnahme des Finanzministers zu einer schroffen Ablehnung aller entgegengesetzten Beschlüsse der zweiten Kammer veranlaßt wurde.

**Paris, 6. Juli. (W. Z. V.)** Senator Fabre hat gegen die „Vibre Parole“ Strafantrag gestellt, weil sie die 153 Senatoren, welche gestern dafür gestimmt, daß die Rede Waldeck-Rousseaus angehängt werde, als Schurken bezeichnet hatte. Er verlangt die Wiederholung dieser Beleidigung durch 200 Zeitungsinserate.

**Paris, 6. Juli. (W. Z. V.)** Deputiertenkammer. Laflotte will eine Interpellation einbringen über die Vertagung des von der „Aurore“ gegen den Hauptmann Frisch angestregten Prozesses. Ministerpräsident Waldeck-Rousseau ersucht das Haus, die Tagesordnung nicht zu unterbrechen. Laflotte erhebt hiergegen Einspruch, ergeht sich in Beleidigungen gegen Waldeck-Rousseau und versucht, seine Interpellation zu begründen. Auf Befragen des Präsidenten Deschanel beschließt das Haus, Laflotte das Wort zu entziehen; Laflotte weigert sich, die Rednertribüne zu verlassen. Präsident Deschanel verlagert hierauf die Sitzung und verläßt den Saal. Als Waldeck-Rousseau an der Rednertribüne vorbeigeht, sieht Laflotte wieder Beleidigungen gegen ihn aus. Alle Deputierten begeben sich nach dem Raum um die Rednertribüne, von allen Seiten werden Rufe und Verwünschungen laut. Die Tribünen, auf denen ebenfalls Lärm entsteht, werden geräumt.

Während der Aufhebung der Sitzung herrscht eine lebhaftere Erregung in den Wandelgängen, obgleich die meisten Abgeordneten in Sitzungssaale geblieben waren. Die Abgeordneten Laflotte und Barrot schickten sich gegenseitig Fegen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung hielt sich Laflotte ständig auf der Rednertribüne auf, obwohl der Präsident Deschanel ihn aufforderte, dieselbe zu verlassen. Laflotte wußte dem Präsidenten vor, die Freiheit der Rednertribüne nicht zu wahren, wogegen die Linke protestiert, während die Rechte Laflottes Beifall zollt. Nach einigen Bemerkungen wird die Interpellation Laflottes hinter die schon auf der Tagesordnung befindlichen gesetzt, womit der Zwischenfall erledigt ist.

**Paris, 6. Juni.** Aus den Besprechungen der Jengen der Deputierten Barrot und Laflotte hat sich ergeben, daß kein Grund zu einem Zweikampf vorliegt.

**Berliner Partei-Angelegenheiten.**

**Parteiengenossen Berlins und der Provinz Brandenburg!**

Der diesjährige Provinzial-Parteitag findet am Sonntag, den 20. August, in Berlin im „Gewerkschaftshaus“, Engel-Ufer 15, statt. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Bericht der Agitations-Kommission.
2. Wie organisieren sich die Landarbeiter der Provinz Brandenburg?
3. Agitation und Organisation.
4. Die Presse.
5. Anträge.

Die Parteiengenossen aller in Betracht kommenden Wahlkreise werden gebeten, die Wahlkreis-Konferenzen resp. Parteiversammlungen zu besuchen, um Stellung zur Tagesordnung zu nehmen und die Wahlen der Delegierten zu vollziehen. Jeder Wahlkreis ist berechtigt, drei Delegierte zu entsenden. Den Delegierten ist ein Mandat auszustellen. Mandats-Formulare werden zugesandt. Event. Anträge sind bis spätestens 18. August dem Unterzeichneten einzusenden.

Mit Parteigruß

Agitations-Kommission für die Provinz Brandenburg.

J. A.: Karl Dimmig, Berlin S., Luisen-Ufer 11.

**An die Parteiengenossen des Kreises Teltow-Deeslow!**

Am 8. Juli erscheint die Lokalliste für die Hochsommer-Saison, für die Zeit der Ausflüge und Landpartien. In dieser Liste sind wieder verschiedene Änderungen enthalten, die das weitgehendste Entgegenkommen der Lokalkommission gegenüber den Parteiengenossen aufweisen. Es ist daher Pflicht der Genossen, daß sie sich streng nach der Lokalliste richten und nur solche Lokale besuchen, die uns zur Erledigung unserer Parteigeschäfte zur Verfügung stehen. Hauptächlich muß die Agitation in die Werkstätten und Fabriken verlegt werden, damit gemeinsame Touren, gleichviel ob per Krampe, Bahn oder zu Fuß, nur in die der Arbeiterschaft zur Verfügung stehenden Lokale unternommen werden. Jeder Genosse, der in diesem Sinne wirkt, leistet den Parteiengenossen in den kleineren Orten einen großen Dienst und unterstützt sie in dem schweren Kampf, welchen dieselben mit den Lokalbesitzern und den Behörden auszufechten haben. Darum, Parteiengenossen, beherzigt die neue Lokalliste und führt den Euch ausgegangenen Kampf mit aller Entschlossenheit fort, damit wir auch diese Kleinlichen Machinationen zu Schanden machen. Durch Kampf zum Sieg!

Die Lokalkommission des Reichstags-Wahlkreises Teltow-Deeslow-Storkow.

**Arbeiter, Parteiengenossen!** Die Lokalkommission des Kreises Niederbarnim sieht sich veranlaßt, ganz besonders auf die am Sonntag erscheinende Lokalliste hinzuweisen. Soll die Lokalliste ihren Zweck erfüllen, dann ist es unbedingt notwendig, daß bei Ausflügen nur die auf der Liste verzeichneten Lokale berücksichtigt werden. Es mag sein, daß es in einigen Ortschaften mit kleinen Unbehaglichkeiten verbunden ist, unsem Verlangen nachzukommen. Aber wir können unsre Versammlungsfreiheit nicht anders schützen, als durch die Lokalliste zu beachten.

Die Lokalkommission des Niederbarnimer-Reichstagswahlkreises.

**Der sozialdemokratische Verein für Zehlendorf und Umgegend** hält am Sonntag, den 9. Juli, die erste Vereinsversammlung ab, in der Paul Gödke über: Die politische Partei und die Gewerkschaften referieren wird. Der Vorstand.

**Tokales.**

**Ferienanfang.**

Unsre Jungen und Mädchen werden diesmal in noch gehobenerer Stimmung als sonst in die Sommerferien gehen. In diesem Jahre haben die Berliner Gemeindeschulen zum erstenmal fünf Wochen Ferien, also ebenso viel, wie die höheren Schulen.

Fünf Wochen! Wie lang erscheint dieser Zeitraum, wenn die Ferien anfangen — wie kurz wird er erscheinen, wenn sie zu Ende sind! Unsere Kindern wenigstens dürften die rasch verfliegenden fünf Wochen hinterher als immer noch zu kurz erscheinen. Die Eltern dagegen sind in diesem Punkt vielfach anderer Ansicht, und manche Mutter, die schon bei vierwöchigen Ferien die Wildheit der Jungen und die Ausgelassenheit der Mädchen nicht mehr zügeln zu können glaubt, mag diesmal bei dem Gedanken an eine Ferienzeit von nun fünf Wochen den Ferienanfang in noch weniger gehobener Stimmung als sonst begrüßen.

Es hat lange gedauert, bis man sich dazu entschloß, es auch bei den Gemeindeschulen mit fünf Wochen zu wagen. Die Gegner dieser Forderung sind nicht müde geworden zu sagen: den Gemeindeschulen eben so lange Sommerferien wie den höheren Schulen zu geben, das sei nicht nötig, ja es sei sogar bedenklich — und noch im letzten Augenblick, als die Ferienordnung für 1900 bereits vom Magistrat festgesetzt und vom Provinzial-Schulkollegium bestätigt war, trat die Stadtverordnetenversammlung dazwischen und gab durch ihre Stellungnahme zu der neuen Ferienordnung zu erkennen, daß sie sie zunächst nur für dieses Jahr gelten lassen wolle, weil jetzt nichts mehr daran zu ändern sei.

Daß es nicht nötig sei, die Gemeindeschulkindern sich eben so lange erholen zu lassen, wie die Schüler höherer Lehranstalten, mit dieser Behauptung kann man sich kaum ernsthaft beschäftigen. Sind bei der ärmeren Bevölkerung — denn fast nur diese kommt für die Gemeindeschulen in Betracht — die Kinder den Schädigungen des Schulbesuchs vielleicht weniger ausgesetzt als in wohlhabenderen Kreisen? Ist das Erholungsbedürfnis dort geringer als hier? Man möchte eher das Gegenteil annehmen. Die Kinder der weniger Bemittelten sind ja in der Regel von vornherein weniger widerstandsfähig, weil sie unter ungünstigeren wirtschaftlichen Verhältnissen aufwachsen.

Der andre Einwand, daß es bedenklich sei, die die Gemeindeschule besuchende Jugend so lange sich selber zu überlassen, verdient mehr Beachtung. Wie die Dinge heute liegen, muß tatsächlich ein großer Teil der Gemeindeschulkindern in den Ferien fast völlig sich selber überlassen bleiben. Darf man sich da wundern, wenn die Eltern solcher Kinder vielfach von einer Verlängerung der Sommerferien nichts wissen wollen? Es fehlt bei uns leider immer noch an genügenden Einrichtungen, die es auch den Kindern der weniger Bemittelten ermöglichen, ihre Ferien mit gesundheitslichem Nutzen und zugleich ohne erheblichen Schaden zu genießen. Selbstverständlich wollen sich unsere Kinder in den Ferien im Freien tummeln. Die Zahl der Spielplätze ist aber in Berlin lächerlich gering im Verhältnis zu der Masse der hier vorhandenen Kinder. Auch die Forderung, die Schulhöfe für die spielende Jugend her-

zugeben, ist noch immer unerfüllt, weil die Schuldeputation in dieser Frage die Entscheidung den Direktoren überläßt. Was bleibt den Kindern da anders als die Straße?

Die sozialdemokratische Fraktion der Stadtverordneten-Versammlung hat mit Rücksicht auf diese Bedenken im Mai den Antrag gestellt, es solle den Gemeinde-Schulkindern durch entsprechende Einrichtungen ermöglicht werden, in den Sommerferien unter Leitung geeigneter Personen auf den Schulhöfen und in den Parks zu spielen. Ausflüge in die Umgegend zu machen usw. Der Antrag ist angenommen worden. Für dieses Jahr war natürlich eine Ausführung des Gedankens nicht mehr möglich, aber im nächsten Jahre soll ein Versuch damit gemacht werden, falls der Magistrat zustimmt. Daß die Gemeinde die Pflicht hat, die geforderten Einrichtungen zu schaffen, daran kann, wer ein Verständnis für die sozialen Aufgaben unserer Zeit hat, nicht zweifeln. Nun die städtischen Behörden in dieser Hinsicht endlich einmal ihre Pflicht, dann werden künftig auch ärmere Eltern ihren Kindern lange Ferien gönnen dürfen und nicht — aus Besorgnis vor erheblicher Schädigung der Kinder — schon am Ferienanfang das Feriende herbeiwünschen müssen.

**Die Entschädigung unschuldig Verurteilter ist in unserem**

modernem Rechtsstaat noch immer eine ungelöste Frage. Der zaghafte Versuch, den die Gesetzgebung vor einigen Jahren auf diesem Gebiet unternahm, ist vollständig mißglückt, weil die Regierung mit aller Entschiedenheit es ablehnte, überall da Entschädigung zu gewähren, wo durch Irrtum oder Nachlässigkeit der Beamten Personen Schaden zugefügt wird. Leider ist der Reichstag, wie in so vielen andern Fällen auch hier nicht energisch aufgetreten, um diese Frage in einer Weise zu lösen, die den Grundfäden einer humanen Rechtsauffassung entspricht. Man hat sich mit der Abfälligkeit begnügt, die unschuldig in Strafkast Genommenen zu entschädigen, für unschuldig erlittene Untersuchungshaft jedoch jede Entschädigung abgelehnt. Wie dringend notwendig aber auch die Entschädigung der unverschuldet in Untersuchungs-kast Genommenen ist, hat die Untersuchungsbehörde bei ihren irigen Maßnahmen zur Aufklärung des Mordes an Frau Leinchen Redemwald bewiesen. Hier ist durch eine längere Untersuchungs-haft gegen vollkommen unschuldige Personen eine ganze Familie schwer geschädigt, und leider steht keinem der Betroffenen ein Anspruch auf Entschädigung zu.

Vor einigen Tagen wurde uns über einen Fall berichtet, der das gleiche Gebiet streift. Auch hier steht dem Betroffenen kein Anrecht auf Entschädigung zu, trotzdem er zweimal aus seinem Arbeitsverhältnis gerissen wurde.

Der Beschädigte ist der Arbeiter Max S., als Kutscher in einem größeren Fuhrgeschäft beschäftigt. Am Donnerstag früh voriger Woche wurde S. von seinem Fuhrwerk weg verhaftet, angeblich, weil er stech-brieflich gefaßt wurde. Wichtig war, daß gegen S. im Jahr 1898 ein Steckbrief erlassen war, weil er sich zur Abmilderung einer Strafe, die er wegen Wildbirei erhielt, nicht stellte. Nachträglich hat S. die Strafe verbüßt und ist der Steckbrief gegenstandslos geworden. Mit S. ging nun die Neise vom Polizeirevier mittels des grünen Wagens nach dem Alexanderplatz und von da zum Untersuchungsgefängnis, wo er, nachdem der Irrtum aufgeklärt war, erst am Sonnabend-mittag freigelassen wurde.

Am Sonntagmittag ist S. auf dem Hofe seines Fuhrherrn in Reinickendorf beschäftigt, als ihn abermals ein Gendarm für verhaftet erklärt, weil er der stechbrieflich verfolgte S. sei. Alles Kellner-mieren half nichts, er mußte den Weg zum Amtsbureau antreten und sah er dort in sicherem Gewahrsam bis abends 1/27 Uhr, währenddessen in Wobbit Nachfrage gehalten wurde. Mit der kurzen Bemerkung: „Sie können gehen“, wurde er zum zweitenmal entlassen.

Solche Irrtümer sind tiefbedauerlich, denn der Arbeiter konnte leicht seine Stellung verlieren. Wer entschädigt ihn dann? Wer entschädigt ihn aber überhaupt für den entzogenen Arbeitsverdienst? Niemand. Andererseits müßte doch der Behörde bekannt sein, daß der Steckbrief gegenstandslos geworden war, wahrheitsgemäß ist die Registrierung übersehen. Derjenige, aber, der unter solchen Umständen zu leiden hat, muß billigerweise ein Recht haben, eine Entschädigung zu verlangen, das geringste, was man bei der sonstigen Unbill, der der Inhaftierte ausgesetzt war, verlangen kann.

**Die Lage der Fahrstuhlschaffner** läßt, wie uns mitgeteilt wird, recht viel zu wünschen übrig. Ihr Beruf ist, wie die häufigen Unglücksfälle lehren, so lebensgefährlich, daß selbst der Unschuldigste leicht zu Schaden kommen kann, und auch scheint es, daß die sicherheits-polizeiliche Überwachung noch mancher Verbesserung fähig ist. Da die Bedienung des Fahrstuhls im engeren Sinn keine allzu große Kraftanstrengung erfordert, so stellt man, selbstverständlich zu niedrigen Löhnen, nicht selten Invaliden dazu ein, ebenfalls kommt es vor, daß pensionierte Unterbeamte usw. sich um detarierte Stellen bemühen.

Wie gefährlich aber die Bedienung des Fahrstuhls durch derartige Kräfte ist, braucht nicht erst geschilbert zu werden; ein gebrechlicher Mann ist beim Eintritt eines Unglücks selber der Hilfe bedürftig und kann daher weder sich retten, noch andern beistehen. Aber auch unter normalen Umständen bringt es das Geschäft so mit sich, daß der Fahrstuhlschaffner ohne Rücksicht auf seine Fähigkeiten bald mit dem Verladen schwerer Kollis und mit ähnlichen anstrengenden Arbeiten betraut wird. Dazu kommt die lange Arbeitszeit, die sich oft vom frühen Morgen bis zum späten Abend erstreckt und in den meisten Fällen auch auf den Sonntag ausgedehnt wird. Alle diese Umstände lassen es begreiflich erscheinen, daß auch die Fahrstuhlschaffner neuerdings die Beteiligung an der gewerkschaftlichen Organisation mehr als bisher ins Auge fassen und an die Verbesserung ihrer Lage denken.

**Auf die gemeinschaftliche Petition des Fachvereins Berliner**

**Droschkenbesitzer** und der Berliner Droschkenbesitzer-Vereinigungen wegen der durch die Pfasterarbeiten in der Königgräberstraße zwischen dem Potsdamer- und dem Brandenburger-Thor hervorgerufenen Verkehrsstörungen und wegen Errichtung eines Droschken-Halteplatzes an der Ecke der Lin- und Potsdamerstraße ist vom Polizeipräsidenten folgender ablehnender Bescheid eingegangen: „Der in der Eingabe vom 31. Mai d. J. ausgesprochenen Bitte: während der infolge von Pfasterarbeiten notwendig gewordenen Sperrung des Befahrens der Königgräberstraße vom Brandenburger-Thor bis zum Potsdamer-Platz bezw. der Leipzigerstraße bis zur Wilhelmstraße durch leere Droschken zu gestatten, kann nicht entsprochen werden, da der von der Potsdamerstraße nach dem Spittelmarkt fahrenden Fußgängern durch die Sperrung entstehende Umweg nicht so bedeutend ist. Es wird jedoch bemerkt, daß die städtische Bauverwaltung von hier aus erwirkt worden ist, die Straßenarbeiten in der Königgräberstraße thunlichst zu beschleunigen. Dem gleichzeitigen dortigen Antrage auf Errichtung eines Droschken-Halteplatzes an der Ecke der Lin- und Potsdamerstraße kann aus verkehrspolizeilichen Rücksichten nicht entsprochen werden. Der früher an dieser Stelle belegene Halteplatz hat infolge des durch die Errichtung der elektrischen Straßenbahnlinie „Potsdamerplatz (Linstraße)—Steglich“ erheblich gesteigerten Verkehrs beseitigt werden müssen; durch die Errichtung zweier weiteren Strecken „Potsdamerplatz (Linstraße)—Wilmersdorf“ bezw. „Hunde-feld—Grünwald“ hat dort der Verkehr eine noch weit größere Ausdehnung erhalten.“

**Die Zunahme der Feuergefahr in Berlin** illustrieren die Jahresberichte der Feuerweh. Die Zahl der Brände ist von 3068 im Jahre 1890 auf 10 033 im letzten Berichtsjahre angeschwollen. Das letzte Jahr brachte gegen das vorhergehende allein ein Plus von 375 Bränden. (1900 im V. Jhr.) Sieht man die letzten 30 Jahre in Betracht, so ergibt sich eine Vermehrung der Brände

um fast das Fünffache, während die Zahl der Grundstücke auf etwa das Doppelte und die der Wohnungen und Gassen auf das Dreifache stieg. Es wurden verzeichnet im Jahre 1860: 653 Brände, 1879: 1479, 1889: 3763, 1899: 9160. Die Zunahme der Brände ist wohl in der Hauptsache auf die Steigerung der Wohn-dichtigkeit zurückzuführen, doch hat darauf auch der Massenkonsum von Gas und Elektrizität erheblichen Einfluß.

**Der gelegentlich eines Einbruchversuchs** in der Laubenkolonie an der Elbingerstraße festgenommene Tischler Lehmann ist eine wegen Eigentumsvergehens schon vielfach, zuletzt mit fünf Jahren Zuchthaus vorbestrafte Persönlichkeit, die auch jetzt schon wieder von der Polizei gefaßt wurde. Eine Specialität des Verbrechers bildeten Festgehaltstheben. Den letzten Spezialität des Verbrechers bildeten die schwere Zuchthausstrafe einbrachte, hatte L. in einem westlichen Vorort verübt. Er wurde hierbei von dem Bestohlenen überrascht, gab auf den ihn verfolgenden Eigentümer einen Schuß ab und mißhandelte ihn. Nach seiner Freilassung suchte sich der Verbrecher, der sich obdanks hier aufhielt und seine Diebstahlgewalt sofort wieder aufgenommen hatte, der Polizeiaufsicht zu entziehen. Jetzt dürfte er jedenfalls für längere Zeit unschädlich gemacht werden.

**Der Sieg der samoanischen Küche.** Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen! Auf dies in unsern Tagen zum Gemeinplatz gewordene Wort können sich auch unsere neuesten Landleute aus Samoa berufen. Kennen sie weiter noch unsern Schiller, wie wir ihn unstandshalber kennen, so würden sie dem mit Feuerkräften und Vorzüglichkeit der europäischen Kultur an einem langsam am Feuer röstenden Schweinebraten demonstriert hat? Mit dem röstenden Schweine aber operierten gestern die Samoaner im Zoologischen Garten, und weil sie solches thaten, eroberten sie nicht allein Berlin im Sturm, sondern erzielten auch ob dieses ihres Beginns einen uneingeschränkten moralischen Erfolg. Mit welcher Umsicht war aber auch das Vorhaben ins Werk gesetzt worden! Feiertlich trug man um vier Uhr nachmittags das Schwein heran, in dessen Zeichen Samoa siegen wollte. Das sauber ausgeweidete Opfertier ward dann als Ganzes mit frischem Laub umwickelt und zwischen große Steine gelegt, die durch brennende Holzstücke zum Glühen gebracht wurden. Diese auf dem Erdboden verrichtete Arbeit sah einem ceremoniösen Begräbnis ähnlich; es war gewissermaßen ein Kompromiß zwischen Humus- und Feuerbestattung. Reife oder minder wonnige Däfte verbreiteten sich allmählich im Garten, und nach drei Stunden geschickten Schaffens war das Gewollte erreicht. Dem König gleich aus der Nähe sah ein dichterischer verstärkter Chorus zu Beginn der achten Stunde das Schwein verfluchen; schnell war das gebratene Tier von kundiger Hand zerlegt, und der im Gittern so muntere Jüngling erhielt zum Dank für den sinnigen Vergleich den fettesten Wiffen zugewiesen. Auch was sonst an Publikum zur Stelle war, wurde von den gaffriren Samoanern mit Kostproben überschüttet, und jedermann war halb des Lobes voll über die ledere Zubereitung des Schweinebratens. Im Besonderen aber gab die anwesende Frauenwelt ihrem Entzücken Ausdruck. Denn diese hatte schon längst mit Wohlgefallen bemerkt, daß nicht allein die Arbeit des Röstens und Zerlegens, sondern auch das Servieren des Bratens von den männlichen Mitgliedern der Samoanertruppe besorgt wurde; den Samoanerinnen blieb — uns-fahbar für ein deutsches Hausfrauengemüt — an dem ganzen Werk keine andre Nähe als die des Verzehens.

Als vollzog sich gestern die moralische Eroberung Berlins durch die Samoaner. Läßt diese wirkliche Kulturthat auch keine tieferen Spuren an unserm überlegenen Civilisationsdünkel zurück, so bleibt am Ende doch vielleicht die Wirkung, daß die Speisekarte aller besseren Restaurationen hinfort unter den kulinarischen Genüssen auch den Schweinebraten auf samoanische Art bereitet aufzählt.

**Selbstmord eines Cafetiers.** Der Wächter des „Cafés Friedrichshof“, Friedrichstr. 42, Herr Karl Jöllner, ist vorgestern morgen durch Selbstmord aus dem Leben geschieden. In der Friedrichshofstadt erregt dieser Vorfall ziemlich großes Aufsehen. Ueber den Anlaß zur That wird folgendes berichtet: Jöllner, der verheiratet und Vater dreier Kinder war, unterhielt seit längerer Zeit eine Liaison mit einer jungen Dame. Gegen den Pflegevater derselben war infolge einer von dritter Seite erstatteten Anzeige die Untersuchung wegen Gelegenheitsmacherei erstattet worden, da er im Verdachte stand, das Verhältnis zwischen seiner Pflege-tochter und dem Cafetier geduldet und gefördert zu haben. Bei seiner Vernehmung aus Jensei soll Jöllner mit seinem Eide das Gegenteil dieser Beschuldigung darzuthun versucht haben, was dazu geführt habe, daß gegen Jöllner die Untersuchung wegen Meineids eingeleitet wurde. Diese Wendung der Angelegenheit wirkte auf den Gemütszustand des J. sehr stark ein, er griff zu Morphium, um die Schlaflosigkeit zu überwinden, und hat allem Anschein nach mit diesem Gift auch den Selbstmord verübt. Am Mittwochabend war J. ausnahmsweise bis fast gegen Mitternacht im Café verblieben. Es war bemerkt worden, daß J. Jöllner um Mitternacht plötzlich erhoben und unter Zeichen großer Aufregung in seine im selben Hause gelegene Wohnung gegeben hatte. Gegen vier Uhr morgens, als die Söhne Jöllners sich aus dem Café in die Wohnung begaben, fanden sie ihren Vater auf dem Korridor leblos ausgebreitet liegen. Ein eilrig herbeigerufener Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod des J. feststellen.

**Zu der Bluthat,** die am 18. v. M. in dem Hause Lübederstraße 40 verübt wurde, wird jetzt ein bemerkenswerter Nachtrag mitgeteilt. Wie seiner Zeit ausführlich berichtet wurde, wußte der 31 Jahre alte Schreiber und Bureauist Adolf Gagel, ein Mann mit höherer Schulbildung, einen 2 1/2 Jahre alten Knaben, der aus seinem Verhältnis mit der Aufwärterin Helene Kurzweg hervorgegangen war, an sich zu reißen und tötete ihn durch einen Schnitt in den Hals. Gagel versuchte, sich selbst ebenfalls den Hals abzuschneiden und wurde schwerverletzt als Polizeigefangener in ein Krankenhaus gebracht. Hier machte er, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, noch wiederholt Selbstmordversuche und mußte schließlich der Delirantenstation zugewiesen werden. In dieser traurigen Angelegenheit spielte, wie früher schon angedeutet wurde, die Mutter Gagels, die 58 Jahre alte Gutsbesitzerwitwe Marie Gagel geb. Peter eine verhängnisvolle Rolle. Ihr Sohn wollte die Mutter seines Kindes, ein äußerst feißiges und tüchtiges Mädchen, heiraten. D diesem Plane widersetzte sich aber Frau Gagel mit allen Mitteln. Sie erreichte auch ihren Zweck, als sie die Aufwärterin, obwohl diese niemals ihre Wohnung betrat, beschuldigte, ihrem Sohne 270 M. entwendet zu haben. Gagel zweifelte nun an seiner Geliebten und zeigte sie der Kriminalpolizei an. Später bereute er diesen Schritt, da er zu der Ueberzeugung gelangte, daß seine Mutter selbst das Geld an sich genommen habe und die Aufwärterin benutzt solch beschuldigte, und versuchte eine Ausöhnung mit der Beschuldigten. Das Mädchen war aber zu tief gekränkt und wollte von Gagel nichts mehr wissen. Die Abweisung trieb den Mann zu der schauerhaftesten That. Jetzt hat sich herausgestellt, daß Frau Gagel geisteskrank ist. Gestern kam gemeingefährlicher Wahnsinn bei ihr zum Ausbruch und sie mußte alsbald in einer Anstalt untergebracht werden.

**Festgestellt** ist die Persönlichkeit des Greises, der gestern nach einem Suizid im Admiralgartenbad am Alexanderplatz am Herzschlag plötzlich verschied. Der Verstorbene ist der 87 Jahre alte Rentner Heinrich Janenz aus der Frankfurter Allee Nr. 110.

**Aus Furcht vor Strafe** sprang gestern morgen um 8 Uhr die 17 Jahre alte Tochter des Briefträgers Wölle aus dem Fenster. Wölle erhielt Kenntnis davon, daß seine Tochter, die in dem Wägen-

geschäft von Wichmann in der Markstraße arbeitete, öfter während der Arbeitszeit auf der Straße gesehen worden war. Als er sich in dem Geschäft erkundigte, wie das komme, erfuhr er, daß sie schon vor acht Tagen ohne Angabe eines Grundes die Arbeit verlassen habe. Donnerstagsabend und gestern Morgen stellte er seine Tochter zur Rede und kündigte ihr an, daß er sich noch näher nach ihrem Treiben erkundigen werde. Er er dann um 8 Uhr in den Dienst gegangen war, begab sich das Mädchen in den 3/2 Stod hoch am Treppenturm gelegenen Klosterraum, zwangte sich mit aller Gewalt durch das enge Fenster und stürzte sich auf den asphaltierten Hof hinab. Mit einem Bruch des Rückenbeins und des Unterkiefers und andern schweren äußeren und inneren Verletzungen wurde sie in einem Ländchen Rettungswagen in das Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

**Am der Trockenmaschine schwer verunglückt** ist Freitagmorgen die 17 Jahre alte Arbeiterin Bertha Königsmann aus der Stendalerstr. 7, die in einer Wäscherei in der Greifswalderstraße beschäftigt war. Da wenig zu thun war, so hatten die Arbeiterinnen schon um 4 Uhr Feierabend. Bertha Königsmann machte sich nun noch an der Trockenmaschine zu schaffen. Dabei rutschte ihre rechte Hand in die Maschine hinein und wurde von den Fingerzipsen bis zum Gelenk vollständig gequetscht.

**Einen tödlichen Ausgang** hat ein Baumfall genommen, der vor mehreren Tagen dem 29 Jahre alten Rentier Gustav Bolter aus der Schulzeckendorferstraße 17 zustieß. Bolter, der in der Trägersfabrik von Steffen u. Kölle am Weidenbaum 1 arbeitete, stürzte auf dem Neubau einer Fabrik in der Gneisenaustraße beim Legen von Trägern aus dem ersten Stock in den Keller hinab. Von der Unfallstation in der Bellealliancestraße wurde er trotz der Schwere der Verletzung auf seinen ausdrücklichen Wunsch mit einer Drochle nach seiner Wohnung gebracht. Der Arzt, der ihn hier behandelte, ließ ihn sofort nach dem Augustahospital bringen, da er einen Bruch der Halswirbelsäule feststellte. Im Krankenhaus ist der Verunglückte gestorben. Er hinterläßt seine Frau mit zwei Töchtern im Alter von 6 und 8 Jahren.

**Straßensperrung.** Vom 9. d. Mts. ab werden wegen Abhaltung folgender Straßen für Fußwege und Reiter gesperrt: Die Panoramastraße von der Reuen Friedrichstraße bis zur Straße an der Stadtbahn, ausschließlich der Kreuzbäume mit den genannten Straßen, einschließlich des Kreuzdamms der Gontardstraße; ferner die Streifherstraße von der Anklamer bis zur Elisabethstraße, ohne Kreuzbäume; die Rheinsbergerstraße von der Brunnen- bis zur Ruppinerstraße, ohne Kreuzbäume, und die Forsterstraße von der Reichenbergerstraße bis zum Kottbusser Ufer.

**Treprow - Sternwarte.** Der Mond wird auch in dieser Woche mit dem Heliographen auf der Treprow - Sternwarte beobachtet. Sonnabendmorgen um 5 Uhr spricht Direktor Archenhold in einem mit zahlreichen Licht- und Drehbildern ausgefüllten Vortrag: „Ein Ausflug in die Sternwelten“ über den Standpunkt unseres Sonnensystems im Weltall. Das Thema des 7 Uhr-Vortrags lautet: „Meine Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis in Algier“.

#### Aus den Nachbarorten.

**Die Reform des Armenwesens in Nizdorf,** die schon vor längerer Zeit in Angriff genommen worden ist, nähert sich immer noch nicht ihrem Abschluß. Nizdorf besitzt noch aus der Zeit seiner dörflichen Verfassung 12 Armenpflege-Bezirke mit der entsprechenden Anzahl von Armenkommissionen. Diese Einrichtung ist schon lange veraltet und hat sich gegenüber dem kolossalen Bevölkerungszuwachs als völlig unzureichend herausgestellt. Die Kontrolle derjenigen, die Unterstützungen erbaten, konnte nur eine mangelhafte sein, und so hat mancher wirklich Bedürftige hinter sogenannten unverschämten „Armen“ zurückgehen müssen. Schon vor Monaten haben nun die städtischen Körperschaften eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es war, einen vom zuständigen Magistratsdecretenten vorgeschlagenen Reformierungsplan zu beraten. Beabsichtigt wurde die Neu-Einteilung der Stadt in 24 Bezirke und Schaffung von eben so vielen Bezirksämtern, verbunden mit Waisenräten, Armenvorstehern und Bezirksvorstehern. Die Angelegenheit beschäftigte die Kommission in fünf Sitzungen. Es wurde beschlossen, daß Stadtverordnete nicht Vorsitzende von Bezirksämtern werden dürfen und daß jedes Bezirksamt aus 7 Mitgliedern bestehen solle. Die Socialdemokraten behielten sich vor, in jedes Bezirksamt zwei Leute ihres Vertrauens zu wählen. Von der Wahl keiner Geschäftleute und besonders Gastwirte soll Abstand genommen werden, weil solchen Personen durch die amtliche Tätigkeit sehr leicht wirtschaftliche Nachteile erwachsen könnten. Von bürgerlichen Kommissionsmitgliedern wurde vielfach geklagt, daß sich wenig Leute für die Mitwirkung in den Bezirksämtern finden würden. Darauf erklärten sich die socialdemokratischen Mitglieder bereit, dem Magistrat erste ganze Reihe von Leuten zur Besetzung der Komit zur Verfügung zu stellen. Von diesem freundlichen Anerbieten wollten die andern Herrn unbegreiflicherweise keinen Gebrauch machen. Unsere Parteigenossen stellten im Laufe der Verhandlungen den Antrag, den Beschluß auf Errichtung von 24 Bezirksämtern wieder aufzuheben, nur 20 Komit einzurichten und diese mit den 20 Wahlbezirken der III. Abteilung, die nach der nächsten Volkszählung geschaffen werden müssen, zusammenzulegen. Der Antrag wurde vorläufig zurückgestellt und in der gestrigen letzten Sitzung wurde beschlossen, die Vorlage noch einmal an den Magistrat zurückzugeben. Die Socialdemokraten wollten die Angelegenheit möglichst bald erledigen, konnten aber gegen das Fernbleiben der andern Mitglieder nicht andrängen. Ein bürgerlicher Vertreter betonte schließlich noch, daß verschiedene der alten Armenkommissionen nur noch wenige Mitglieder hätten, und daß diese infolge dessen recht arbeitslos wären. Wenn nicht schnell abgeholfen werde, dann würden bald einige Armenbezirke ganz ohne Hüter sein. Die Armendeputation wurde beauftragt, für eine ausreichende Besetzung jener Kommissionen zu sorgen, damit bis zur Errichtung der Bezirksämter die erforderlichen Arbeiten wenigstens einigermaßen erledigt werden.

**Die Nizdorer Deputation** beschäftigte kürzlich die schon seit 25 Jahren existierende Gemeindegemeinschaft in der Grotte. Dabei stellte sie sich heraus, daß sich die Schulbänke in einem recht schlechten Zustand befanden; auf den Sitzflächen plüschte das Holz in langen Bahnen ab. Auf Antrag des Stadtv. Ostermann wurde beschlossen, während der Ferien die erforderlichen Reparaturen ausführen zu lassen. Bezeichnenderweise erfolgte der Beschluß gegen den Widerspruch eines Magistratsmitglieds und einzelner bürgerlichen Stadtverordneten, die an dem Zustand der Bänke nicht viel auszuwenden hatten. Es sind das dieselben Herren, die für die Volksschule nie viel, desto mehr aber für die höhere Schule übrig haben.

**Die Gemeinde Britz** hat soeben vor dem Oberverwaltungsgericht einen kostspieligen Prozeß verloren. Im Jahre 1895 hatte die Gemeinde das Briher Mittergut, den Wredeschen Erben gehörig, zu einem Grundwerte von sechs Millionen Mark eingeschätzt und nach diesem Betrage zur Grundwertsteuer herangezogen. Die Wredeschen Erben reklamierten gegen diese Veranlagung und als die Reklamation abgewiesen wurde, klagten sie im Verwaltungsverfahren auf Herabsetzung der Abschätzungssumme und Herauszahlung der zuviel gezahlten Steuer. Der Kreis-Ausschuß des Kreises Teltow erachtete die Klage für berechtigt und setzte den Grundwert des Briher Mitterguts auf — 2.379.000 M. fest. Die Gemeinde legte gegen dieses Urteil Berufung ein und die nächste Instanz, der Bezirks-Ausschuß zu Potsdam, setzte den vom Kreis-Ausschuß festgestellten Grundwert um weitere 188.000 M. herunter. Damit wollte sich die Gemeindeververtretung nicht zufrieden geben, da nach Ansicht der Mehrheit der Gemeindeverordneten der Grund und Boden des Mitterguts Preis zum mindesten den ursprünglich seitens der Gemeinde veranlagten Wert von 6 Millionen Mark repräsentiere, und so wurde beschlossen, auch das Ober-Verwaltungsgericht als letzte Instanz anzurufen. Nebenher wurde aber ein Ausschuß niedergesetzt, welcher event. einen anneh-

baren Vergleich mit den Wredeschen Erben anbahnen sollte. Letzteres gelang insofern, als sich die Wredeschen Erben bereit erklärten, die Steuer nach dem Urteil des Kreis-Ausschusses zu bezahlen mit der Maßgabe, daß der Grundwert bis zum Jahre 1905 successive erhöht wird. Die 4000 M., welche die Gemeinde Britz nach dem Kreis-Ausschuß-Urteil als zuviel erhobene Steuer an die Wredeschen Erben zurückzahlen muß, sollten der Gemeinde beim Zustandekommen des Vergleichs für ein Kaiser-Wilhelm-Denkmal verbleiben. — Mit diesem Vergleichsvorschlag hatte sich nun dieser Tage eine außerordentliche Sitzung der Gemeinde-Vertretung zu beschäftigen. Nach mehrstündiger lebhafter Debatte wurde der Vergleichsvorschlag mit 8 gegen 6 Stimmen abgelehnt. — Vorgeföhrt fand nun vor dem Ober-Verwaltungsgericht die Verhandlung des Steuerprozesses statt, welcher mit der Befähigung des Urteils des Bezirks-Ausschusses endete. Von den eschlichen Gerichtskosten wurden 2/3 der Gemeinde, 1/3 den Wredeschen Erben auf-erlegt.

**Der Verdacht, den Antiker Glucke bei Hermsdorf er-mordet** und beraubt zu haben, hat sich auf den obdachlosen Arbeiter Max Lehmann aus Berlin gerichtet, gegen den die Voruntersuchung wegen des ihm zur Last gelegten Verbrechens eingeleitet ist. Die Kriminalbehörden glauben jetzt bestimmte Beweise dafür zu besitzen, daß hier ein Raubmord vorliegt, den nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung der genannte Lehmann ausgeführt haben soll. Derselbe war am 20. v. M. wegen Eigentumsvergehens in Haft genommen worden. Als bald entdeckte man bei ihm bei einer Untersuchung die dem Glucke geraubte Taschenuhr und andre dem letzteren gehörige Gegenstände, nach deren Verbleib in voriger Woche eifrig recherchiert worden war. Als Lehmann in ein scharfes Kreuzverhör genommen wurde, machte er über den Erwerb der Taschenuhr so widersprechende Angaben, daß sich der anfänglich gegen ihn gerichtete Verdacht bedeutend verstärkte. Noch weit unflüchter sind seine Aussagen über seinen Aufenthalt zur Zeit des Mordes. Einen Alibi-Beweis vermochte Lehmann bisher nicht zu erbringen. Thatsache ist, daß er sich zur fraglichen Zeit auf Hermsdorfer Gebiet aufgehalten hat. Er ist im Moabitler Untersuchungsgefängnis interniert.

**Erhängt** hat sich am Mittwochabend in einem Zimmer des Eisenbahnhotels in Potsdam der schon ältere Reisende Schmiedel aus Berlin. Er hatte am Mittag noch verschiedene Briefe zur Post gegeben und sich dann, bevor er die That vollführte, in seinem Zimmer bis aufs Hemd entkleidet. Seine Leiche wurde nach dem Potsdamer Kirchhof gebracht.

**Vergiftet.** Seit dem 4. d. M. wurde der in Friedrichsberg, Kronprinzenstr. 3, wohnhafte 60 Jahre alte Pensionär Hugo Erdmann vernimt. Gestern vormittag erschloß man sich nun, die Wohnung des alten Herrn zu öffnen, da man befürchtete, es könnte ihm ein Unglück zugefallen sein. Die Befragung erwies sich als begründet, der alte Mann lag tot vor der Thür am Fußboden. Ein hinzugerufener Arzt konstatierte Vergiftung.

**Unter einen elektrischen Straßenbahnwagen** der Linie Seestraße-Nizdorf geriet am Donnerstagmorgen der 10 Jahre alte Sohn Otto der Witwe Prehs aus der Kopsstr. 46. Der Knabe fuhr in der Hermannstraße mit einem Handwagen, den der Arbeiter-bursche Wilhelm Bergmann hinten schob. Letzterer soll nun den Wagen aus Uebermut auf die Schienen gestoßen haben, wodurch der kleine P. von einem entgegenkommenden Straßenbahnwagen gefaßt und fort-geschleift wurde. Schwerverletzt wurde der Knabe nach der Unfallstation gebracht, wo ein Knöchelbruch, eine Gehirnerschütterung und andre Verletzungen konstatiert wurden. Nach Anlegung der erforderlichen Verbände wurde der bedauernswerte Knabe nach der städtischen Krankenanstalt übergeführt.

### Gerichts-Beitrag.

**Bei der Reichstagswahl** im Juni 1898 wurde der Redacteur des „Volksblatts für Halle“, unser Parteigenosse Adolf Thiele, in der Stichwahl gegen den agrarischen Kandidaten Rittergutsbesitzer Dippe für den Wahlkreis Zeig-Weichenfels-Kaumburg gewählt. Am 29. Juni erschien im „Volksblatt“ eine aus Kaumburg datierte Notiz, in welcher unter der Spitzmarke „Ein heiteres Wahlergebnis“ erzählt wurde, Herr Dippe habe mehreren seiner Arbeiter den ausbedungenen Lohn nicht zahlen wollen und in dem Konflikt mit jenen Arbeitern sehr schlecht „abgeschnitten“, er habe nach jenem Vorfall seine Wählerreden mehr halten können, und bei der Stichwahl seien dann im Gegensaß zur Hauptwahl in dem Wohnort des Herrn Dippe 10 Stimmen auf Thiele gefallen. Herr Dippe fühlte sich durch diese Veröffentlichung beleidigt und stellte Strafantrag. Das Landgericht Halle verurteilte am 22. Oktober 1898 Thiele, der die fragliche Nummer als verantwortlicher Redacteur gezeichnet hatte, zu zwei Monaten Gefängnis, da es als erwiesen anzu-sehen war, daß der Inhalt der inkriminierten Notiz vollständig erfunden sei. Festgestellt wurde allerdings auch, daß das Gerücht, Herrn Dippe sei etwas derartiges passiert, in der Kaumburger Gegend damals weit verbreitet war. Nachdem am 15. Dezember 1898 der Reichstag die Aussetzung des Strafverfahrens gegen Thiele beschlossen hatte, konnte über seine Revision heute verhandelt werden. Er war selbst erschienen und gab zu seiner Entschuldigung an, daß er in der fraglichen Zeit durch Wählerreden sehr überanstrengt gewesen sei, daß die fragliche Notiz ohne sein Vorwissen in das Blatt gekommen sei und daß er ihren Abdruck verhindert haben würde, wenn er sie vorher zu Gesicht bekommen hätte. — Das Reichsgericht erkannte nach dem Antrage des Staats-anwalts auf Verwerfung der Revision, da die Thäterhaft des Angeklagten einwandfrei festgestellt sei und Einwendungen gegen die thatsächlichen Feststellungen in der Revisionsinstanz keine Beachtung finden können.

**Die Affaire Sternberg** kam, wie bereits mitgeteilt, auf Grund der von dem Angeklagten eingelegten Revision gestern vor dem zweiten Senat des Reichsgerichts zur Verhandlung. Der Angeklagte wurde durch Justizrat Dr. Sello und Rechtsanwält Dr. Berthauer vertreten, welche in längeren mündlichen Ausführungen die in der Revisionschrift niedergelegten rechtlichen und formellen Bedenken begründeten. Der Ober-Rechtsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, die Verteidiger dagegen die Aufhebung des Urteils der IX. Strafkammer. Der II. Senat verurteilte, wie und ein Privattelegramm mittelst in Uebereinstimmung mit den Ausführungen der Verteidiger dahin, daß das Urteil der IX. Strafkammer aufzuheben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die erste Instanz zurückzuverweisen sei.

**Ein trauriges Vorkommnis** in der Privat-Heilanstalt zu Nichtenrade führte gestern deren Vorsteherin, Fräulein Maria Collin, unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor die I. Strafkammer des Landgerichts II. In dem Isolierraum der genannten Anstalt befanden sich am Abend des 20. November 1898 die beiden Kranken Auguste Bettetmann und eine Frau Fleischhauer, mit deren Ueberwachung die Krankenschwester Therese Jäger betraut war. Als die letztere noch gegen 9 Uhr die Zelle besuchte, fand sie die beiden Insassen im Streit um die Decke, die ihnen zur gemeinsamen Benutzung übergeben war. Im Ruhe zu erzielen und weiteren Streitigkeiten vorzubeugen, brachte die Jäger die Kranke Auguste Bettetmann aus der Isolierzelle hinaus und in einem Vorraum unter, der sonst nicht zur Aufnahme von Kranken bestimmt war. Sie wußte hierzu die Erlaubnis der Oberwärterin, die die abwesende Leiterin vertrat, eingeholt haben. Der Isolierraum hatte keinen Ofen, dieser befand sich in dem erwähnten Vorraum. Die Kranke wurde während der Nacht nicht beaufsichtigt. Gegen Morgen, als die Ofenhitze nicht mehr so heiß war, mußte sie dieselbe aufgedreht und die Feuerungsstoffe hinausgeholt haben. Als die Wärterin am folgenden Morgen den Raum betrat, fanden sie die Kranke erstickt am Boden liegen, die Dielen vor dem Ofen waren verbrannt, wodurch ein dichter Qualm erzeugt worden war. Die Wärterin Jäger wurde zur Verantwortung gezogen. Sie soll gewußt haben, daß die Bettetmann schon einmal einen andern

fest zugedrehten Ofen des Nachts geöffnet und die ganze Asche herausgenommen hatte. Deshalb hätte die Jäger nie die Kranke aus dem ofenlosen Isolierraum herausnehmen dürfen. In der damaligen Haupt-verhandlung wurde die Jäger aber freigesprochen, da der Gerichtshof annahm, daß der Unglücksfall auf die mangelhaften Einrichtungen der Collin-schen Anstalt, das Fehlen einer zweiten Isolierzelle oder eines ofenlofen Raumes zurückzuführen sei. Diese Begründung veranlaßte den Staatsanwalt, nunmehr gegen Fräulein Collin Klage wegen fahrlässiger Tötung zu erheben. Sie hätte eine Ueberfüllung der Anstalt vermeiden sollen und alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln hinsichtlich der Ofen treffen müssen. Zur gestrigen Hauptverhandlung hatte der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Berthauer, einen umfassenden Entlastungsbeweis angetreten. Die Wärterinnen befanden, daß sie bei ihrem Eintritt von der Angeklagten eingehend über ihre Obliegenheiten und Pflichten unterrichtet worden seien, besonders sei ihnen eingeschärft worden, die Kranken liebevoll und mit Geduld zu behandeln und es ihr oder ihrer Vertreterin zu melden, wenn eine Kranke in die Isolierzelle gebracht werden sollte. Auch die lokal-technischen Fragen fanden durch die Beweisaufnahme eine für die Angeklagte so günstige Erledigung, daß der Staatsanwalt selbst ein freisprechendes Urteil beantragte. Der Gerichtshof erkannte dementsprechend mit der Begründung, daß der Angeklagten ein Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht zu machen sei.

### Versammlungen.

**Eine polnische Volksversammlung** fand am Sonntag, den 1. d. M. im Englischen Garten statt. Ueber das Thema: „Warum muß sich das polnische Volk mit der Reichspolitik befassen?“ referierte Genosse Haase. Er erläuterte das wirtschaftliche Elend und die politische Knechtung, welche das polnische Volk und insbesondere die Arbeiterhaft in Rußland, Polen, Galizien, Polen und Schlessen zu erleiden hat. An der Hand der Berichte des „Vereins für Socialpolitik“ besprach der Redner eingehend die Lage der polnischen Landarbeiter in Polen und ging dann zu den politischen Verhältnissen Deutschlands über. Die Schulverhältnisse seien miserabel, besonders für polnische Kinder, denen nicht einmal die Muttersprache genügend gelehrt werde. Genau so steht es mit der politischen Freiheit. Die vom preussischen Landtag geplante Beschränkung der Freizügigkeit der Landarbeiter habe es zur Genüge bewiesen. Und bei dieser Debatte habe weder die Fraktion der Polen noch das Centrum auch nur mit einem Wort gegen das geplante Ausnahmengesetz protestiert. Das Centrum ist eine rein agrarische Partei geworden. Das haben die Flotten-Debatten gezeigt. Die Flottenvorlage muß das Volk mit höheren Agrarölken begähnen.

Der Redner forderte die Anwesenden auf, sich ohne Unterschied des Geschlechts der polnischen socialistischen Partei und der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen, und schloß unter lebhaftem Beifall. Nach einigen Schlussworten des Vorsitzenden Verus wurde die Versammlung mit einem begeisterten dreifachen Hoch auf die internationale Socialdemokratie geschlossen.

Bei dieser Gelegenheit machen wir alle polnischen Genossen darauf aufmerksam, daß die Versammlungen des „polnischen socialdemokratischen Vereins“ jeden Sonnabend, abends 9 Uhr, Amnestr. 9, stattfinden und bitten um regen Besuch derselben.

**Die Glaser** hielten am Donnerstag eine stark besuchte öffentliche Versammlung im Gewerkschaftshaus ab, um über die Vorbedingungen für die künftige Lohnbewegung zu beraten. Paul Jahn referierte über „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter“ unter reichem Beifall der Anwesenden. Thilo erstattete hierauf Bericht über den Agitationsfonds vom 1. Oktober 1899 bis zum 1. Juli 1900. Mit einem früheren Bestand von 624,07 M. bei einer Einnahme von insgesamt 241,15 M. betrug die Ausgabe 310,20 M., so daß ein Bestand von 549,02 M. verbleibt. Als Revisoren zur Prüfung der Abrechnung wurden Korschow, Voelker und Söfker ernannt. Die Reuewahl eines Vertrauensmanns soll in der nächsten, innerhalb vierzehn Tagen stattfindenden öffentlichen Versammlung erfolgen. Thilo und Korschow besprachen nunmehr die Forderungen für eine künftige Lohnbewegung: 50 Pf. Stundenlohn, neunstündige Arbeitszeit und mögliche Vereinfachung der Accordarbeit; für diese soll aber ein neuer besonderer Tarif aufgestellt werden. Schulz, Starke, Hoffmann u. a. sind ebenfalls der Meinung, daß die gegenwärtig noch günstige Zeit für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse benützt werden müsse. Ueber die Zustände bei Spinn u. Co. wurde allgemein geklagt und das Verhalten einiger Kollegen getadelt, die alles ruhig über sich ergehen lassen. Es sei unbedingt erforderlich, daß sämtliche Glaser Berlins sich antraffen, um die Lohnbewegung mit Erfolg durchzuführen zu können. In diesem Zweck gelangte u. a. ein Antrag Thilo zur Annahme, daß ein jeder Glaser es als seine Pflicht erachte, durch Einnahme von Marken wöchentlich mindestens 25 Pf. zum Agitationsfonds beizusteuern, wozu anstatt der bisherigen grünen noch 1. Juli d. J. ab nur grüne Karten zum Einlefen der Marken benützt werden. Verhalt-Vertrauensmänner haben die Kontrolle und alles weitere zu veranlassen. In nächster Woche findet eine Vereinsversammlung statt. Ueber die Krankenlöhne-Verhältnisse der neugeschaffenen Zwangsinnung der Glaser soll in einer späteren Versammlung berichtet werden.

**Die Parkettbodenleger** hielten am 3. Juli im Gewerkschaftshaus, Engelstr. 15, eine stark besuchte Versammlung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt Kollege Allinger einen Vortrag über „Gewerkschafts-Organisation“. Im Besonderen wurde bekannt gegeben, daß die Firma Danke (Wertheimer Peter), sowie auch Krösch, Schöneberg, den neuen Tarif unterworfen haben. Es wird somit die Sperrung über die genannten Firmen aufgehoben.

**Die Freie Vereinigung der Elbliv-Verordnungsgeber** Berlin und Umgebung hielt am 3. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl eines ersten Vorsitzenden und ersten Schriftführers. 3. Bericht der Lohnkommission und Vereinsangelegenheiten. Aufgenommen wurden die Kollegen Mag und Arthur Nieder-gesäß, Bergmann, Zeitel und Thiem. Als erster Vorsitzender wurde Kollege Jergang, als zweiter Kollege, als erster Schriftführer Kollege Künne, als zweiter Kollege Wegel und als Revisor Kollege Wieler gewählt. Der Punkt „Bericht der Lohnkommission“ konnte nicht erledigt werden, da der Genosse Otto Franke trotz Einladung nicht erschienen war, und mußte infolgedessen zurückgestellt werden. Der Kollege Howe, welcher mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, hat seinen Austritt erklärt. Es wurde zur Kenntnis der Versammlung gebracht, daß der betreffende Kollege sich beim Verein Berliner Musiker zur Aufnahme gemeldet hat, jedoch nicht aufgenommen wurde. Abdam wurden interne Vereinsangelegenheiten erledigt, worauf der jetzige Vorsitzende Kollege Jergang die Versammlung mit einem Hoch auf die Musikerbewegung schloß.

**Der Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter** hielt am 2. Juli im Hofen Berlins eine Bezirks-Versammlung ab, in der nach einem Referat des Kollegen Hoffner über „Wert und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ beschlossen wurde, eine Hauptstelle des Fachvereins für den Osten einzurichten. Als Bezirksamtsleiter wurde Kollege Wenzel gewählt. Alles Nähere wird im Inseratenteil des „Vorwärts“ bekannt gemacht.

**Nizdorf.** Am Montag, den 2. d. M., tagte bei Wabenschneider, Hermannstr. 107, die regelmäßige Versammlung des Verbands der Arbeiterpolizier, Hauptstelle Nizdorf. Stadtvorordneter Genosse Dr. Silberstein hielt zunächst einen äußerst interessanten Vortrag über „Alkoholismus“. In der Diskussion wurden vom Referenten einige Fragen beantwortet. Unter Beschlußendem wurde auf den Wert der Arbeiterpresse sowie auf die hier am Ort befindliche politische Organisation, den Verein Vorwärts, hingewiesen.



Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Sonnabend, den 7. Juli  
Opernhaus. Geschlossen.  
Schauspielhaus. Geschlossen.  
Königs Opern-Theater (Stoll). Geschlossen.  
Leitung. Hippodrom. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Reising. Die Dame von Maxim. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Königs. Lumpenbühnenbund. Anfang 8 Uhr.  
Westen. Die Woden von Comedie. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schiller. Der Freischütz. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central. Berlin nach Elf. Anfang 8 Uhr.  
Thalia. Geschlossen.  
Carl Weiss. Die Tochter Belials. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich. Wilhelmstädter. Der Bettelstudent von Berlin. Im Garten: Grobes Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.  
Welle-Alliance. Französisches Gesellschaft (Fregolina). Anfang 8 Uhr.  
Metropol. Spezialitäten-Vorstellung. Der Zauberer am Nil. Anfang 8 Uhr.  
Wolke. Spezialitäten-Vorstellung. Venus auf Erden. Anfang 8 Uhr.  
Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
Vollage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.  
Urania. Jubalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr: Sternwarte.  
Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr (im Theateraal): „Von den Alpen zum Vesuv“.

**Urania**  
Taubenstraße 48/49.  
Im Theater abends 8 Uhr:  
„Von den Alpen zum Vesuv“.  
Invalidenstr. 57/62:  
Tägl. Sternwarte.  
Nachmittags 5-10 Uhr.

**Prater-Theater.**  
Kastanien-Allee 7-9.  
Täglich: Der wilde Jäger, romant. Sage mit Gesang u. Tanz in 4 Akte von Hugo Schulz, Musik von H. Kersten. Ballett unter Leitung der Ballettmeisterin Fräulein Döring. Musik v. Greenberg. Chantonnette Molly Borch, d. Grottesque-Duettisten Gebr. Willard, Tamara - Quartett, Ueberle, Truppe, Akrobaten, Brothers Vebro, Verche-Akrobaten, Fred und Max, Chinesen. Die Greenwood, Pantomime: „Die musikalische Schmeichele“. - Konzert.  
Im Saale: Ball. - Anfang 4 Uhr. Im Saale: Ball. - Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf. Num. Platz 50 Pf. Kalbo.

**Victoria-Brauerei.**  
Lützowstr. 111/112.  
Im Garten oder Saal  
Täglich: Norddeutsche Sänger (Führmann, Dorf, Walde.)  
Anfang: Sonntag 7, Montag 8 Uhr.  
Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf. Familien-Billets 3 Stück 1 M. Bands nur in der Woche gültig. Sonntags und Donnerstags: Tanzkränzchen.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
Morwitz-Oper.  
Sonnabend, abends 7 1/2 Uhr:  
Populäre Vorstellung  
(bei halben und ermäßigten Preisen):  
Der Freischütz.  
Romant. Oper in 4 Akte v. C. M. v. Weber  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
Die Jüdin.  
Montag, abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel Heinrich Hötel.  
Der Troubadour.

**Carl Weiss-Theater**  
Gr. Frankfurterstr. 132.  
Exclusiv vollständiger Vorstellungen.  
Die Tochter Belials.  
Anfang 8 Uhr.  
Morgen: Diefelbe Vorstellung.  
In Vorbereitung: Mein Kumpan.  
Im Garten: Gr. Sommerachtsfest.  
Spezialitäten, Theater, Konzert.  
Anfang 5 1/2 Uhr.

**Central-Theater**  
Anfang 8 Uhr.  
Sensationeller Lacherfolg!  
Berlin nach Elf.  
Gr. Pöffe in glänzender Ausstattung.  
Die sensationellen Schlager:  
Eisenbahn-Quartett! Cordula!  
Aufzug der Parfums.  
(Wunderbares Ballett.)  
Morgen und folgende Tage: Berlin nach Elf.

**Apollon-Theater.**  
Sam 118. Hofe:  
Venus auf Erden.  
Berner:  
Julia Karen, Ferreyron,  
Bernhard Mörbitz,  
Hella Orion, Henry Taylor,  
Trio Montroid,  
Frl. Bianca. Der Kosmograph.  
Anfang 8 Uhr.

**Metropol-Theater.**  
Täglich 9 Uhr 10 Min.:  
Der Zauberer am Nil.  
Beste Ausstattung: Operette.  
- Mumien-Ballett -  
und das große  
Juli-Spezialitäten-Programm.  
Anf. 8 Uhr. Karten überall gefastet.  
Sonnabend, den 14. Juli:  
Gr. Sommerachts-Ball.  
Eine Nacht am Nil.

**CASTANS PANOPTICUM**  
Friedrichstr. 165.  
Das Liebesdrama  
im Eisbären-Zwinger.  
Die Tiroler Sängergesellschaft  
„Almrausch“:  
Das Indermädchen  
mit dem  
Apfelsinenkopf.  
Jagannetto,  
der arm- und beinlose  
Hindu-Knabe.

**Schweizer-Garten.**  
Am Königshor. - Haltestelle der elektr. Ringbahn. - Am Friedrichshain.  
Täglich:  
Konzert, Theater, Ballett, Spezialitäten-Vorstellung, Ball.  
Flammenrod Familie Patty-Frank  
einer indischen Witwe, (6 Pers.) Barriere- und Luft-Akrobaten.  
ausgeführt von Fritz Desirée, Hombert und Renardo,  
- Serpentin- u. Flammendänzerin - musikalische Excentrics.  
Gatrini-Ballett, Eugen Milardo, Ella Bertini,  
7 Damen. - Moderne Karikatur - Tanz-Soubrette.  
Jeden Abend 10 Uhr: Volkbelustigungen aller Art.  
Anfang 4 resp. 5 Uhr. Entree 30 Pfg.  
„Die Spinatwachtel“, In Vorbereitung:  
ausgeführt vom Theater-Ensemble (30 Personen). Die lustigen Weiber von Berlin.

**Max Kliem's Sommer-Theater**  
Fasanenheide 13-15.  
Kritische Leitung: Paul Hilbitz.  
Täglich:  
Grosses Doppel-Konzert, Theater und  
Spezialitäten-Vorstellung.  
Jeden Montag: Sommerfest. - Mittwoch: Die beliebtesten  
Kinderfeste. - Donnerstag: Elite-Tag.  
Die Kaffeetische ist täglich von 2 Uhr an geöffnet.  
2 hochelegante Regalbahnen, Würfelbuden, Konditorei, Blumenstand etc.  
Sonntag, Montag und Donnerstag: Familien-Kränzchen.  
Max Kliem.

**Belle-Alliance-Theater.**  
8. Hofspiel  
Mlle. Carmen Darlot,  
Mr. Leon Christian,  
Mr. Albert Felix.  
„Fregolina“  
Im herrlichen Sommer-Garten:  
Grosses Garten-Konzert.  
Spezialitäten vornehmsten Genres.  
Im Märchenwald.  
Anfang 6 Uhr. Ende 11 Uhr.

**W. Noacks Theater.**  
Brunnenstraße 16.  
Gente Sonnabend, den 7. Juli:  
Extra-Theater- und  
Spezialitäten-Vorstellung  
Der Weg durchs Fenster.  
Lustspiel in 1 Akt von Handolf.  
Nette Matrosen.  
Pöffe mit Gesang von Vinderer.  
Musik von Steffens.  
Im Gr. Sommerachts-Ball.

**Deutsche Konzert-Hallen**  
Spandauer Brücke 3.  
7 Stadtbahnhöfen.  
Großer Naturgarten.  
Täglich von 6 Uhr ab:  
Gr. internationale Konzerte  
von sämtlichen  
Gejangs-Musik-Kapellen.  
Entree frei.  
Von 8 Uhr ab:  
Theater-Abteilung.

**Reichshallen.**  
Täglich: Stettiner Sänger.  
Anfang:  
Montags 8 Uhr.  
Sonntags 7 Uhr.  
Entree 50 Pfg.  
Vorverkauf 40 Pf.

**Ziehung 12. Juli.**  
1 Briesener  
1 Mark-Loose  
1652 Gewinne im Werte von  
50 000 M.  
Ferner empfohlen wir:  
Zweite - Lotterie  
zur Erhaltung  
des  
Siebengebirges  
Ziehung 23. August u. folg. Tage  
zu Köln. 500,000 Loose.  
15 000 Geldgewinne  
zahlbar ohne Abzug:  
1 a 125 000 M.  
1 a 75 000 M.  
1 a 50 000 M.  
1 a 25 000 M.  
1 a 10 000 = 10 000  
5 a 5 000 = 25 000  
5 a 2 000 = 10 000  
15 a 1 000 = 15 000  
20 a 500 = 10 000  
50 a 200 = 10 000  
100 a 100 = 10 000  
300 a 50 = 15 000  
1 500 a 20 = 30 000  
13 000 a 10 = 130 000  
Sieben-Loose 1 Ganzes 4 M.  
gebirgs-Loose 1 Halbes 2 M.  
Porto und Liste 30 Pf. extra, ver-  
sendet auch unter Nachnahme der  
General-Vertrieb: Bankgeschäft  
Lud. Müller & Co.  
in Berlin, Breitestraße 5.  
Tel.-Adr.: Müllersmüller.

**Neue freie Volksbühne.**  
Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Schiller-Theater,  
Wallner-Theaterstraße 35:  
Opern-Vorstellung (Morwitz-Oper)  
Figaros Hochzeit  
von Mozart.  
Billets a 1 M. inkl. Garderobe für Mitglieder und Gäste sind in  
nachstehenden Zahlstellen zu haben:  
Süd-Ost: Th. Stempel, Mariannenstr. 25. S. 255 n. Ref.,  
Raunstr. 85. S. Lauffold, Wrangeistr. 52. Osten: Paul Gees,  
Ref., Rüdigerstr. 18 (Gde der Kopenstraße). Norden: E. Knapp,  
Ref., Grünhaldenstr. 5. E. Schmidt, Ref., Tresestr. 22. Süd,  
Kiderstr. 38, II. Nord-Ost: W. Scholle, Ref., Landwehrstraße 3.  
S. Ref., Georgenkirchstraße 24a. I. Nord-West: Herm. Beder,  
Georgenkirchstr. 9. Süd-West: E. Werling, Jossenerstr. 32. S. Ref.,  
Rüdigerstr. 120 (Schuhgeschäft). Süden: S. Bobzien, Kommandanten-  
straße 62. Schöneberg: A. Krendt, Genslerstr. 2. 150/13

**Passage-Panopticum.**  
Der  
Haar-Athlet  
Sascha  
und  
15  
erstklass. Spezialitäten.

**Puhmanns**  
Vaudeville-Theater.  
Schönhauser-Allee 148.  
Kastanien-Allee 97-99.  
Täglich:  
Konzert, Theater und  
Spezialitäten - Vorstellung.  
Künstler I. Ranges. - Im  
renovierten Saale: Großer  
Ball. - Anfang 4 Uhr.  
Lehmann.

**Arbeiter-Turnerbund** (1. Kreis  
Brandenburg).  
Am Sonntag, den 15. Juli:  
4. Kreis-Turnfest  
in Rixdorf-Brick.  
Programm: Um 7 Uhr morgens: Einzel- und Mufferriegen-Wettturnen, sowie Frühlings-  
Konzert auf dem Festplatz gegenüber dem „Buschzug“ in Brick. - Um 2 Uhr mittags: Ausmarsch  
der Vereine mit Musik nach dem Festplatz vom „Apollo-Theater“, Hermannstraße aus, durch die  
Jäger, Berg, Walter- und Rudowerstraße. Dasselbe: Ausmarsch und Frei- bezw. Reckenübungen  
der Männer, Lehrlings- und Frauen-Abteilungen - turnerische Vorführungen (Reigen, Fechten,  
Spiele etc.) - Konzert. - Von 7 Uhr an: Ball in den Festlokalen Betzke, Brick; Braun,  
Knechtstraße, Thoma's (Apollo-Theater) und Gröpler, Bergstraße, in Rixdorf.  
Eintritt zum Festplatz 20 Pf., zu den Festlokalen 30 Pf. inkl. Tanz.  
Zu diesem Volks-Turnfest laden wir die Arbeiterschaft Berlins und der Bezirke hiermit herzlich ein.  
Der Festausschuss.

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röderstr. 6, Lichtenberg  
(zwischen Landsberger Allee  
und Dorf Lichtenberg).  
Grösstes Sommer-Etablissement Berlins mit herrlichem 3 1/2 Morgen gr. See.  
Jeden Sonntag:  
Grosses Brillant-, Land- und Wasser-Feuerwerk  
und Schlachtmusik.  
Erstklassige Spezialitäten im Variété-Theater.  
Grosser Tanz im neuen Bal champêtre  
(auch jeden Montag und Donnerstag).  
Auftreten der vorzüglichen Tarantella-Kapelle im Gartensaal.  
Gesamt-Entree 10 Pf. Kinder frei. Wochentags frei.

**Wurms Magendoktor**  
Ansichts-Postkarte  
beim Einkauf von Wurms konz. Kräuterliquesur  
Magendoktor erhältlich.  
Apotheker A. Wurms' MAGENDOCTOR  
ist das Beste für den Magen.  
Herrn Apotheker A. Wurms in Barmen.  
Magendoktor ist wohlbekanntlich Grösste gesunde,  
Appetit und die Verdauung in K. pr. prakt. Arzt in L.  
den  
Dr. S. Oberstabsarzt I. Kl. a. D., konstatiert: Um den vielen  
Schädlichkeiten der heissen Jahreszeit vorzubeugen, genügt es, dem  
Trinkwasser ein kleines Quantum Wurms Magendoktor zuzusetzen.  
Vor kalten Getränken und nach frischen Gemüsen, Gurkensalat,  
Obst u. dgl. ist ein „Wurm“ sehr zu empfehlen.  
Flaschenverkauf in den Restaurationen und konz. Ladengeschäften.  
Verlangen Sie Ausschank in Wurms Originalgläschen!

**See-Terrasse**  
Röder

**Außerordentliche Generalversammlung des Verbands der Porzellanarbeiter.**

Am Montagmorgen begann die Erörterung des Streiffalls, wegen dessen die Generalversammlung einberufen ist. Zunächst gab der Verbandsvorsitzende Wollmann in zweifelhafter Rede eine Darstellung der Angelegenheit. Am Dienstag erwiderte hierauf der Verbandskassierer Bey in einer vierstündigen Rede, dann folgte die Debatte. Aus den Erörterungen ging folgendes hervor: Die unmittelbare Ursache des Streits ist rein geschäftlicher Natur, es handelt sich um die Frage, ob außer dem Verbandskassierer auch die übrigen Verbandsbeamten, wenn an sie Gelder für die Verbandskasse eingehen, solche annehmen dürfen, um sie dann dem Kassierer abzuliefern. Aus Anlass eines bestimmten Falls ist über diese Frage ein Streit zwischen dem Kassierer Bey einerseits, und dem Vorsitzenden Wollmann, sowie dem Verbands-Redakteur Jahn andererseits entstanden. Als dann diese Angelegenheit in einer Vorstandsitzung erörtert wurde, führte sich Bey durch eine Äußerung Wollmanns beleidigt, entfernte sich und blieb von da an den Vorstandssitzungen fern. Nachdem der Vorstand den Kassierer Bey mehrmals vergebens aufgefordert hatte, in den Sitzungen zu erscheinen, erhielt Bey durch den Vorstand die Kündigung. Bey hat die Angelegenheit vor das in Oberhausen bestehende Verbands-Schiedsgericht gebracht, dasselbe hat sich auch auf Bey's Seite gestellt, aber der Vorstand bestreitet dem Schiedsgericht in dieser Angelegenheit die Kompetenz, und deshalb hat sich nun die Generalversammlung damit zu beschäftigen. Der Behauptung Bey's zufolge hat Wollmann schon so lange wie er dem Vorstande angehört, die Absicht, ihn (Bey) von seinem Posten zu ver-

drängen, weil er (Bey), der frühere Gewerkschafter, auch jetzt noch auf dem Boden der realen Thatsachen stehe, und für die praktische Arbeit in der Gewerkschaft einträte, während Wollmann Phantast sei, der von den großen Aufgaben der Kampforganisation spreche, aber kein Verständnis für die praktische Kleinarbeit habe, und deshalb auch auf diesem Gebiet nichts leiste. Bey behauptet ferner, Wollmann intriguiere gegen ihn, und auch die Veranlassung dieses Streifalles sei ein abgekartetes Spiel, welches Wollmann und Jahn erdacht hätten, um ihn (Bey) aus dem Vorstande zu entfernen.

Wollmann sagt demgegenüber, allerdings beständen zwischen ihm und Bey principielle Gegensätze hinsichtlich der Aufgaben und Ziele der Gewerkschaft. Er (Wollmann) sei auch seiner Zeit gerade deshalb in den Vorstand gewählt worden, um die Prinzipien der modernen Arbeiterbewegung im Verband zur Geltung zu bringen. Wenn er auch hinsichtlich der gewerkschaftlichen Taktik mit Bey nicht übereinstimme, so erkenne er doch dessen musterhafte Klassenführung rückhaltlos an, und sei für ein friedliches Zusammenarbeiten mit Bey. Ganz entschieden bestreitet Wollmann, daß er oder ein anderes Vorstandsmitglied gegen Bey intriguiert habe.

Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die formelle, auf Grund des Statuts zu entscheidende Seite des Streifalles. Soweit die Delegierten auf die principiellen Gegensätze zwischen Wollmann und Bey eingingen, erkannten sie an, daß solche bestehen und gaben der Ansicht Ausdruck, daß das Vorhandensein dieser Gegensätze im Vorstand dem Vorwärtstommen der Organisation hinderlich sei. Der Verband müsse aber unter allen Umständen die Prinzipien des Klassenkampfes befolgen, seine Taktik demgemäß etwickeln, und den Vorstand so zusammensetzen, daß Streikigkeiten der vorliegenden Art nicht mehr vorkommen können. Legen, der als Vertreter der Generalkommission anwesend ist, führte die Differenzen im Vorstande auf die Thatsache zurück, daß bei der Verschmelzung des Verbands-

mit einer Tisch-Dunderschen Organisation im Jahre 1892 Verbandsbeamte gewählt wurden, zwischen denen principielle Gegensätze über die Ziele der Gewerkschaft bestanden, und daß aus persönlichen Gründen eine Ausgleichung dieser Gegensätze nicht möglich war. Hinsichtlich der formalen Seite des vorliegenden Streifalles wies Legien aus dem Statut des Verbands nach, daß dasselbe Widersprüche enthalte, so daß jeder der streitenden Teile sich auf das Statut stützen könne und man deshalb seiner Seite ganz unrecht geben könne. Bey betonte, daß er mit den Tisch-Dunderschen Anschauungen längst gebrochen habe und ebenso wie die andern Vorstandsmitglieder auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehe, wem er auch dies Wort nicht immer im Munde führe.

Als die Debatte über diesen Gegenstand am Donnerstagmorgen geschlossen wurde, lagen drei Resolutionen vor, darunter eine von Legien im Sinne seiner Ausführungen abgefaßt. Von den drei Resolutionen wurde mit 24 gegen 21 Stimmen diejenige angenommen, welche im Gegensatz zu der Legienschen, dem Vorstand gegenüber dem Kassierer Bey und dem Schiedsgericht unrecht giebt bezüglich der unmittelbaren Ursache des Konflikts.

Am Freitag stand die Wahl des Vorstandsvorstands auf der Tagesordnung. Der leitende Kassierer Bey lehnte wegen seines im höchsten Grade unglücklichen Gesundheitszustands eine Wiederwahl ab. In seiner Stelle wurde Herdel aus Waldenburg gewählt. Die übrigen im Verbandsbureau beschäftigten Vorstandsmitglieder: der erste Vorsitzende Wollmann, der Schriftführer Schmeider und der Redakteur Jahn wurden mit großer Mehrheit wiedergewählt. Die Wahl des zweiten Vorsitzenden, der nicht im Bureau beschäftigt ist, fiel auf Kraak. Der Sitz des Vorstandes bleibt in Berlin, und der Sitz des Verbands-Schiedsgerichts, an dessen Verfassung keine erhebliche Änderung vorgenommen wurde, in Oberhausen. — Weiter beschäftigte sich die Generalversammlung mit Statutenberatungen, die kein allgemeines Interesse haben.

**Conrad Tack & Cie. Burg bei Magdeburg.**

**Deutschlands bedeutendste Schuhfabriken.**

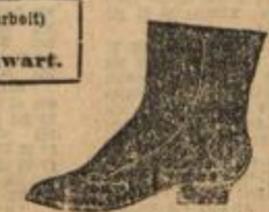
66 eigene Verkaufshäuser in allen grösseren Städten Deutschlands.

**Weltbekannt**  
sind unsre Fabrikate  
durch  
ausserordentliche Haltbarkeit,  
durch  
vorzügliche chice Passform,  
durch  
unerreicht billige, feste Preise,  
durch  
unübertroffene Leistungen  
auf dem Gebiete  
**der Schuh-Industrie.**

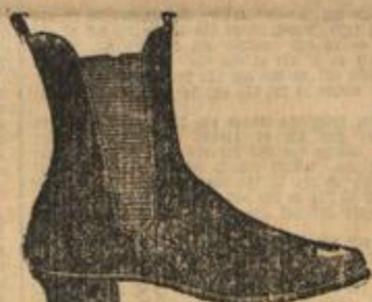
Goodyear-Welt (System Handarbeit)  
eignes Fabrikat,  
der beste Stiefel der Gegenwart.



Leder-Kinder-Schuhe  
Mk. 0,35.



Derber Kinder-Stiefel  
Mk. 1,90.



Strapazier-Damen-Stiefel  
Mk. 3,40.



Strapazier-Herren-Stiefel  
Mk. 4,50.

**Verkaufshäuser in Berlin**

- unter eigener Firma:
- 50 Andreasstrasse 50.
  - 29 Besselstrasse 29.
  - 1 Danzigerstrasse 1.
  - 139 Frankfurterstrasse 139.
  - 240 Friedrichstrasse 241.
  - 65 Oranienstrasse 65.
  - 50 Potsdamerstrasse 50.
  - 14 Rosenthalerstrasse 14.
  - 15 Spittelmarkt 15.
  - 37 Turmstrasse 37.
  - 22 Wilsnackerstrasse 22.

**Charlottenburg:**  
122 Wilmersdorferstr. 122.

**Rixdorf:**  
80/81 Bergstrasse 80/81.

**Conrad Tack & Cie., Burg bei Magdeburg.**

**M. Schulmeister**  
en gros Schneidemeister en detail 50982\*  
Dresdenerstrasse 4, am Rottbuser Thor.  
Frühjahrs- und Sommer-Paletots von Mk. 13,50 an  
Jackett-Anzüge von Mk. 15 an  
Radfahrer-Anzüge von Mk. 11 an  
Koch-Anzüge 23. Jünglings-Anzüge 12 an  
Cachemir- und Lüstre-Jacketts von Mk. 2,— an  
Wash-Anzüge und Blusen für Knaben von Mk. 1,— an  
Knaben-Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
Bestellungen nach Maß von englischen, französischen und deutschen Stoffen werden in eigener Werkstatt unter meiner persönlichen Leitung auf u. billig angeführt.  
**Streng feste Preise.**

**Hüte**  
trotz der kolossalen Steigerung in der Hutfabrikation verlaufe noch zu den alten Preisen. 50369\*  
**Otto Gerholdt,**  
Dresdenerstrasse No. 2,  
Ecke Stallgasse.  
Großes Lager in Schirmen, Mützen, Kravatten.  
**Treptow. Hohlwein's Keglerschlösschen.**  
Köpenicker Landstr. 27, 3 Minuten vom Bahnhof Treptow. Haltepl. d. elektr. Bahn Siemens u. Halste. — Saal mit Festlichtern — Kaffeehaus. — Bier neue Kegelschläger. — Marionetten-Theater und andre Volksbelustigungen. Lagerbier Glas 10 Pf., große Beige 20 Pf. 50110\*

**Natur-Heilverfahren.**  
Ganz. Genuß u. Blasenleiden. Frauen-Krankheit. Heilt sicher ohne Verschönerung. 39782\*  
**R. Wagner,** Hauptdenkstr. 151/I (fr. Wallstraße 23.) 9-2, 5-8, Sonntag 9-2.  
**Waldschloß Schöneiche**  
20 Min. u. Bahnstation Rahndorf, herrlich am Wald und Wasser gelegen, gute Speisen und Getränke, Ausspannung, Tanzsaal, Regelmäßig etc. Es ladet ein.  
**Th. Hüpenbecker,** Restaurateur. Sommerwohnung zu vermieten.

**Restaurant Pferdebusch b. Köpenick**  
(20 Minuten Waldweg, von Berlin per Fuhrwerk über Knickdort in 1 Stunde zu erreichen.) Herrlich im Waldweg gelegen, bietet es Vereinen und Gesellschaften einen angenehmen Aufenthalt. 100 Morgen Spielplätze, 2 Regelmäßig, Kaffeehaus, großer Tanzsaal und Hallen für ca. 1000 Personen.  
**Neu erbaute Stallungen für 60-80 Pferde.**  
Gute Speisen und Getränke. Civile Preise. 49742\*  
Regelm. Besuch steht entgegen hochachtungsvoll **Wilhelm Bräsewitz.**

**Wald-Restaurant „Kiekemal“**  
15 Minuten schöner Waldweg von Station Hirschgarten (linksseitig der Bahn), 30 Minuten von „Pferdebusch“ entfernt. Zwei Regelmäßig, Kaffeehaus, Tanzsaal, Billardzimmer, Schießhaus, große Spielplätze. Gute Speisen und Getränke zu soliden Preisen. Vereinen und Gesellschaften angelegentlich empfohlen. 48682\* **Wilhelm Magdeburg.**

**Restaurant Wilhelmshof, Hirschgarten.**  
Inhaber: **Wilhelm Keller.** 49411\*  
Herrlich am Walde nahe der Bahn gelegen. — Großes schattiges, circa 2000 Personen fassendes Lokal. Schöner Parkett-Saal, wunderbare Veranda. Volksbelustigungen aller Art. Geleiten, Gelfahren etc.

**Köpenick. Restaurant zum Schweizergarten.**  
Lindenstrasse 4 (an der Hummelöbinger Chaussee).  
Gepfehle mein schön gelegenes Sommerlokal mit Garten, großen Saal, 1000 Personen fassend, Gesellschaftszimmer, Hallen, verdeckte Kegelbahnen, Volksbelustigungen aller Art. Familien können Kaffee trinken.  
Für Auspartien sehr geeignet. Stallung für ca. 50 Pferde vorhanden.  
46732\* **Ergebenst W. Gaerisch.**

**Möbel und Polsterwaren. Franz Tutzauer,**  
Tischlermeister, Berlin N., Brunnenstr. 152.  
Herren- u. Konfirmandenhüte, alle Farben, nur neue moderne Sachen, 50332\*  
prima Qualität 1,50 und 2,—.  
Die beliebtesten **Arbeitshüte** immer 1 Mk. noch  
**Hutfabrik-Comptoir** früher Barnimstr. 4 u. 5. jetzt Kaiserstrasse 25 A.  
**Zähne 2 M.** 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teils, wöchentl. 1 M. Zahnarzt **Wolf,** Leipzigerstr. 130. Sprechst. 9-7.

**Jeder Arbeiter Jeder Handwerker sollte zur Arbeit**  
die Lederhose **Herkules** tragen. Klein-Verkauf. Sehr vorle Ware in praktischen grauen u. braunen Streifen. Hinten u. vorn am Bund aus einem Stück gearbeitet. Nietenlöcher u. Kapplnähte. Beste Leder-Platt-Taschen, die Hofe  
(Bei Entnahme von) **4 Mk. 50**  
(8 Stück 26 Mk.)  
Gut indigoblaues Jackett für Maschinen, Monteur etc. 1 M. 90  
Gut indigoblaue Hose dito 1 M. 80  
Prima Kammgarn-Hose 8,—, 5,50, 3,50  
Bestkittet. Mandel-Jackett 13,—, 9,—  
Kerze-Kittel, gebüchelt. Kessel 2 M.  
Kaiser-Kittel in reinem Rot 2 M. 25  
Kammgarn-Kittel (braun) 2 M. 40  
Weißes Leder-Jackett, gefüttert, zweifach 7 M. 50  
Weißes Leder-Hose, Prima Ware 3 M. 75

**Baer Sohn**  
En gros. Export. En detail.  
Chausseestr. 24a. Prädikat. 11. Gr. Frankfurterstr. 20.  
Die 15te Preisliste 1900 über gefamte Herren- und Knaben-Bekleidung (Ausgabe 1. Revision) wird kostenlos und portofrei zugesandt.  
Verband von 30 M. an franco. — Bei Bestellung genügt Angabe der Brust- u. Bundweite u. Schrittlänge. Obige Preise gelten für normale Größen. 50292\*

**Strand-Restaurant „Müggelsee“**  
am Müggelsee u. Lindendamm. Empfehlung. Vereinen und Korporationen für Sommervergnügen u. Ausflüge nach großartig gelegenen Lokal. Saal für ca. 2000 Personen, Hallen, genügende Nebenräume. Belustigungen aller Art. Constante Preise. **M. Tegedrodt,** 50306\* „Strandplatz“, Köpenick.

**Obere Oberhönneweide.**  
**Restaurant Sportschau.**  
Ganzl. Vereinen, Gesellschaften u. Saal. Garten, Kegel- u. Kaffee. Dobslaw.

**Berlin Hutbazar**  
größter Hutbazar empfiehlt sein enormes Lager in Strohh-, Filz- und Seiden-  
**Hüten.**  
Bei guter Qualität neueste Façon, elegante Ausstattung.  
**Jeder Filzbut 3 Mth. nur Potsdamerstr. 61.**

**Ein erstklassiges deutsch. Fahrrad**  
anerkannt beste Marke können Sie sich — wenn Sie für die Verbreitung derselben wirken wollen ohne nennenswerte **Geldausgabe** mühelos erwerben. Prospekte und Kataloge postfrei. Anfragen unter **„Preis“** an **Heinr. Eisler,** Berlin **NW. 19** erbeten. (130)8\*

**„Zweifelssee“** In den **„Marienluft“**.  
 Von: **C. Streichhahn**, Seher des Kaiserhofes, Rottenburg.  
 Empfiehlt beide Vokale mit großen Salzen und Wärsen, jedes circa 5000 Personen folgend, mit Dampferbrüden, Stallungen für 40 Pferde, Voltstbcinrichtungen aller Art. 45812\*

**Segler-Schloss, Hautels Ablage.**  
 Seher **W. Heinrich**, Kernsprecher: Wupperhausen 13, 50312\*  
 empfiehlt dem geehrten Vereinen, Gesellschaften und Schulen sein am Wald und Wasser gelegenes Restaurant, Große und kleine Säle, schöner schattiger Garten und großer Spielplatz gegen dem geehrten Publikum zur Verfügung.

**Cylinder-Hüte**  
 kauft man am billigsten direkt in der Fabrik  
**Chapeaux claque**,  
 weiche und feste Hüte zu billigsten Preisen bei  
**Max Radtke, Krautstrasse 50,**  
 an der Markthalle (links neben).

**Mephisto-Cigaretten sind unstraitig die besten!!**

Gründruck 10 Stck. 30 Pf.  
 Kupferdruck 10 „ 30 „  
 Silberdruck 10 „ 40 „  
 Golddruck 10 „ 50 „

[47810\*]

**KUFEKES**  
 IM SOMMER\*UNENTBEHRLICH,  
 REGEL VERDAUUNG & KEIN  
 BRECHDURCHFALL DARMKATARRH U.S.W.  
**KINDERMEHL**

In dem **Möbel- und Polsterware-Magazin**  
 von  
**Wilhelm Müller, Gericht-Strasse Nr. 10, am Hochplatz,**  
 taufen Sie  
**komplette bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen,**  
 sowie einzelne **Möbel, Polsterwaren und Teppiche** zu nicht  
 erhöhten Preisen auch auf Teilzahlung. (46332\*)

**Für Fabriken, Kantinen etc.**  
 Lieferung: 150079\*  
 30% Bl. Export-Weißbier f. R. 2,25  
 (ohne Wasserzähler).  
 30% Bl. Flaschen festes od. duntl. Lagerbier für 2,25  
 (von welcher Brauerei gemischt wird).  
 30% Bl. Flaschen Berliner 2. R. 50 Brauung.  
 Abrechnung kann wöchentlich erfolgen.  
 Eis unfehl. Gläsern teilweise.

**A. Seidler,**  
 Berliner Export-Weißbier-Brauerei.  
 Schöneberg-Berlin W. Comptoir: Sedanstrasse 82, 11.

**2. Ziehung d. 1. Klasse 203. Nat. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 6. Juli 1900, nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 60 Mark hat den interessierten  
 Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Eine Gewähr.)

107 415 888 808 741 1244 55 83 227 80 431 511 22 781 878  
 7028 2147 95 202 67 370 681 712 65 504 928 2008 55 384 417  
 41007 50 345 4224 85 120 11007 63 290 436 688 950 6125 85  
 224 448 81 791 21 30 873 84 97 932 9080 332 56 97 440 885  
 732 7626 227 327 87 477 81 587 691 702 826 74 954 9223 125  
 97 [100] 275 634 885 918 9029 102 20 95 96 [100] 209 329 475  
 97 701 55 830 804 4 82  
 140315 413 [100] 658 749 819 88 1187 72 250 93 323 306  
 20 81 12071 130 33 278 426 904 919 87 13278 421 764 14093  
 118 74 88 878 99 485 88 [130] 588 634 923 91 808 44 94 971  
 88 15277 348 102 6 798 [100] 14079 [100] 399 344 888 918  
 60 17120 317 50 418 612 831 18022 74 125 56 234 330 425 45  
 309 844 64 988 19219 319 34 30 46 894 928  
 20278 97 98 301 408 326 [100] 889 21082 113 30 290 324  
 79 603 604 62 628 22116 228 68 308 67 41 61 61 88 628  
 907 916 45 22228 364 492 340 [110] 655 1101 47 707 24908  
 201 805 9 747 829 25 2519 82 98 344 80 406 685 21018 208  
 40 438 79 604 25 20 838 80 88 900 27031 131 255 11001 341  
 418 24 604 47 780 914 28147 308 91 807 717 29027 39 625  
 [100] 78 730 88 [100] 78  
 30144 88 361 827 988 31082 8 80 176 483 504 34 38 779  
 853 22146 280 368 602 35821 48 301 554 640 80 727 856 221  
 [100] 24874 749 [100] 390 586 737 496 35087 123 247 325  
 359 30 62 749 24029 108 383 90 [100] 609 41 739 37149 308  
 97 353 297 377 744 839 38037 45 384 [100] 354 341 541 48 81  
 634 41 735 804 606 20111 231 23 71 412 640 615 30 94 98  
 711 73 244  
 41038 105 48 324 676 830 54 71 925 41676 230 324 41  
 878 798 876 48067 100 331 [100] 613 704 68 74 620 43131  
 411 14 514 70 848 97 700 44027 85 121 55 348 690 708 [100]  
 13 835 971 44 48030 143 451 40 615 910 14 88 [200] 44719  
 31 57 [100] 90 369 88 412 92 76 85 612 54 832 83 47302  
 478 77 808 80 890 48017 78 143 [100] 221 482 547 653 43039  
 96 630 720 821 47  
 50083 254 812 78 431 772 934 61185 225 371 [100] 640 40  
 701 35044 87 63 805 550 699 53045 111 232 89 339 499 745 39  
 74061 184 330 415 633 722 56060 233 356 787 78 830 44 67  
 810 81 84000 190 808 808 9 18 401 547 70 [100] 718 48 57 672  
 67010 [100] 801 851 70 324 88180 87 92 810 430 338 73 36  
 671 710 826 59017 45 128 635 107 87 87 891  
 40043 219 730 40 889 328 63241 507 704 8 [200] 829 67  
 905 42204 97 437 683 620 [100] 740 019 71 40314 88 146 [100]  
 81 273 308 49 88 823 80 44012 31 302 33 421 55 845 81 680  
 772 535 922 65040 65 145 [150] 555 79 [100] 318 914 66 49478  
 216 465 318 720 951 66 67169 88 194 320 40 417 77 490 815  
 77 78 92 68057 28 310 434 978 92 49022 265 446 [100] 514  
 61 623 956  
 70983 277 888 88 939 71083 108 384 [100] 381 428 41 59  
 308 124 33 74 7214 317 67 372 470 94 883 730 814 74025 968  
 18 203 415 612 48 713 48 78 74374 127 85 36 99 313 40 426 25  
 42 318 76 77 725 806 75100 908 38 481 84 [100] 324 41 48 64  
 69 77 90 640 70 [100] 857 928 26 70918 81 120 83 27 98 202  
 411 812 929 77009 15 85 217 78175 700 81 435 [100] 514 29 721  
 70097 84 308 280 83 85 600 610 849 897 81  
 80044 181 801 25 638 88 801 25 628 82 8131 248 97 431  
 80804 82046 115 812 288 631 86204 29 88 358 489 77 813  
 26 30 806 84129 62 218 89 418 79 84 687 88 714 40 74 [100]  
 8105 82027 307 60 551 634 954 96 81013 672 727 814 8704  
 [100] 309 [100] 402 81 560 40 754 78 941 88224 301 97 522  
 452 1800 806 80604 84 [15 000] 228 818 68 415 86 720 854  
 90812 97 382 327 492 540 78 809 121 233 80 330 67 618 43  
 700 910 21 60203 88 [100] 271 821 40 405 85 610 931 43 78  
 941020 10 209 47 492 618 720 30 71 800 97 825 44 98 194027  
 209 487 820 907 97015 210 427 80 807 808 900014 316 301 349  
 609 728 827 97015 151 253 56 429 18 657 787 97 812 63 927  
 808124 77 289 220 401 586 692 742 840 185 41 97021 63 87  
 [100] 19 137 68 358 333 511 730 39 67 830 81  
 100108 68 246 319 101070 85 244 [100] 261 422 60 244  
 86 [100] 848 73 307 100225 85 [100] 290 277 770 103184 57  
 286 444 288 30 786 818 92 104007 99 79 289 90 300 325 43  
 683 241 78 802 7 85 902 105804 121 248 328 44 629 37 53  
 671 33 104018 212 13 49 300 425 [200] 37 334 605 70782 429  
 [100] 29 159 219 30 889 78 801 20 948 [100] 310811 213 45  
 209 254 28 68 768 96 885 103014 183 228 414 70 822 872  
 349471 74 579 708 811097 189 208 208 77 632 824 910 29  
 45 11230 107 828 85 811097 341 307 646 720 983 112015  
 716 [100] 114607 68 81 88 823 37 341 307 646 720 983 112015  
 46 212 350 327 40 720 815 47 134152 268 78 685 878 87  
 663 45 117129 88 858 621 65 [100] 755 891 112024 93 121  
 93 25 70 430 720 838 953 112012 120 263 806 439 897

**2. Ziehung d. 1. Klasse 203. Nat. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 6. Juli 1900, nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 60 Mark hat den interessierten  
 Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Eine Gewähr.)

1 101 6 48 345 680 711 827 917 1004 66 104 414 936 48  
 2008 138 55 221 [150] 318 455 647 749 89 825 914 91 3147 90  
 327 68 68 91 702 66 824 988 4048 90 151 234 92 619 34 708  
 85 5107 513 28 44 972 85 9010 87 102 364 432 705 7294 453  
 89 517 76 82 716 48 8044 132 283 288 703 928 9280 216 29  
 [100] 30 98 413 744 828 53 918 [100] 20 66  
 10046 435 83 510 756 951 67 13335 85 441 664 885 81  
 12012 286 390 450 41 51 578 935 744 63 68 [200] 872 13255  
 429 805 34 819 950 14106 311 695 709 10 41 71 77 15043  
 127 280 494 77 776 [100] 16106 88 30 873 919 49 17023  
 104 285 303 29 82 84 784 18003 148 [100] 216 79 318 430  
 68 72 791 800 72 19023 27 107 302 32 836 100 76 425 513 61 694  
 20060 85 174 211 14 19 70 318 24 [100] 76 425 513 61 694  
 159 67 858 933 33 21016 65 116 244 75 426 77 803 73 745  
 808 814 22154 300 481 807 751 84 23940 153 389 513 98  
 665 775 92 24035 492 548 604 720 515 953 23512 66 98  
 201 835 748 833 71 78 20251 352 74 424 58 76 675 701 80 819  
 27315 10 402 [150] 737 64 59 822 68 928 20300 356 336 40  
 16 692 838 22419 624 788 825 68 79  
 30064 254 318 29 [200] 538 844 84 31054 114 205 60  
 80 822 34117 289 805 84 22 407 200 22 747 879 33020 805  
 543 89 641 719 810 908 34022 40 56 [100] 90 252 308 34 877  
 614 24 755 881 923 78 37013 110 679 677 708 833 961 34085  
 104 26 282 304 10 70 334 601 892 37114 24 354 456 74 628  
 38100 219 310 36 494 36 907 43 80 708 90 841 98 982 87 [100]  
 39117 700 676 95 794 932 43  
 40074 182 226 60 407 812 [150] 35 41071 258 60 384  
 532 329 641 2476 148 60 203 58 319 680 807 55 44800  
 4 4 107 16 87 235 400 302 61 76 852 961 90 44058 58 149  
 213 75 459 779 84 85 913 45114 288 679 732 997 [100] 40947  
 315 44 62 624 902 47091 100 75 104 312 67 872 [100] 803  
 48910 78 84 496 296 036 90 742 80 508 75 49309 629 70  
 [300] 86 90 823 934 80  
 50068 158 914 15 300 50 821 28 98 608 48 74 77 718 55  
 228 51334 116 22 00 [150] 71 663 730 303 62176 434 529 748  
 585 52326 354 86 744 518 905 60 [100] 64087 362 34 732  
 910 55108 84 244 79 808 78 89 898 60118 97 375 97 483  
 96 77 557 57384 121 275 [100] 800 894 586 84 58074 554  
 753 60030 88 134 231 [150] 41 371 453 808 804  
 60096 474 713 954 61017 94 103 415 20 310 [150] 97  
 600 94 913 425 71 557 44170 223 300 499 22 810 910  
 79 298 303 78 425 71 557 44170 223 300 499 22 810 910  
 565 65617 81 [100] 107 35 213 39 729 428 898 713 70 811  
 14 21 77 825 40188 427 564 625 722 37 805 10 90 907 47321  
 [100] 356 95 623 78 714 84 83 841 71 201 44 48 60 68115  
 262 40 508 633 43 81 855 10 914 48913 53 196 444 [100] 512  
 23 711 33 829 975  
 70200 61 381 409 807 004 40 64 [100] 71039 46 145 82  
 90 325 520 711 73 72129 34 305 427 628 745 72 81 86 864  
 70922 61 139 40 403 512 94 019 92 743 74311 50 548 90  
 611 855 75294 610 702 5 20 71 808 70026 30 114 92 217  
 328 738 32 77075 132 74 885 415 828 53 70066 35 [100] 89  
 162 285 306 [150] 24 39 90 638 745 829 915 79232 34 537  
 71 608 706 98 877 398 45  
 80002 426 678 738 78 842 81099 232 46 313 38 95 410  
 28 817 67 70 800 [150] 82400 55 97 156 70 89 258 387 439  
 585 65617 81 [100] 107 35 213 39 729 428 898 713 70 811  
 75 500 694 810 66 96 962 84236 455 509 719 833 968 68  
 84088 118 221 331 41 57 429 81 008 755 84519 209 490 361  
 81 636 745 80232 311 39 460 885 722 25 66 991 81 87611  
 228 433 528 789 88010 38 129 397 482 140 82 738 80008 241  
 62 692 798 [100]  
 90344 638 701 [100] 914 91666 140 [100] 51 758 818 280  
 92127 80 99 91 292 333 97 [100] 499 853 630 [80]  
 703 80 704 949 80209 190 204 317 714 974 94141 73 219  
 27 68 98 788 85 028 95222 303 75 86 508 47 624 835 917  
 10509 824 470 501 20 611 73 755 809 18 935 97108 11 66  
 500 61 92 927 547 69 711 48 880 910 44 68 98010 212 67 97 84  
 608 603 73 87128 307 307 614 68 712 21 67 47 84 94  
 608 60 [100]  
 100166 54 273 308 408 329 33 68 808 54 101037 579  
 892 960 102033 176 305 417 75 633 49 88 875 87 954 89  
 102078 323 71 431 45 104103 224 71 85 327 600 729 829  
 84 31 64 905 38 104030 304 64 787 835 925 52 [100] 107935  
 407 108021 106 304 30 423 97 631 76 245 [100] 109369  
 801 76 499 24 81 288 708 899  
 110172 700 602 45 743 111286 402 329 59 61 606 756 849  
 829 80 112109 212 335 80 485 551 98 918 [300] 85 [100]  
 113046 10 67 322 31 65 445 531 68 629 500 114033 121  
 34 67 879 353 401 387 91 [100] 118104 221 67 649 73

**2. Ziehung d. 1. Klasse 203. Nat. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 6. Juli 1900, nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 60 Mark hat den interessierten  
 Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Eine Gewähr.)

736 47 921 110154 [100] 487 627 653 787 871 [100] 98 818  
 80 117078 78 200 408 504 628 707 831 118085 121 31 301  
 [100] 4 [150] 345 [100] 89 702 110121 81 99 333 71 98 689  
 73 702 4 800 78 200  
 120131 392 99 491 547 816 90 044 90 121000 99 108  
 213 303 512 676 84 707 828 35 97 122221 [100] 49 87 800  
 54 426 87 977 644 709 823 123321 31 70 576 98 657 67 907  
 66 [200] 124128 257 77 429 564 609 30 35 125072 309  
 421 65 557 70 628 77 815 124021 496 737 631 [100] 859  
 [100] 127148 809 84 427 628 85 836 67 107 124005 381  
 570 48 46 780 590 129112 29 228 33 45 323 776 93  
 812 59 939  
 120028 40 287 558 661 701 828 973 121126 99 490 617  
 733 54 84 809 132258 [100] 309 529 692 803 44 58 133005  
 118 271 328 357 650 737 59 83 919 134162 440 44 983 133670  
 692 799 [100] 972 [100] 130490 [100] 350 703 84 573 [100]  
 80 889 137011 138 49 287 384 411 84 511 626 884 79 [150]  
 138038 156 891 700 730 138004 249 419 412 84 788 838  
 1440023 107 [100] 73 83 89 326 43 405 22 500 35 750 99  
 907 63 [100] 141238 82 909 49 447 519 25 27 715 614 [100]  
 37 142233 455 81 641 800 912 143000 229 716 80 [150]  
 807 300 144600 746 979 145181 210 30 386 86 434 589 713  
 50 886 923 30 45 146040 122 373 416 70 739 810 147049 162  
 241 814 68 429 547 710 40 87 921 148216 29 307 30 74 428  
 635 810 83 93 149004 179 237 378 546 705 [100] 802 935  
 150019 124 204 17 444 704 70 [200] 151038 118 301 29  
 68 431 745 152004 312 796 153043 94 294 410 526 638 618  
 38 54 847 [200] 154051 410 475 939 57 155072 348 97 16726  
 71 91 156028 129 402 6 639 782 848 67 906 26 91 162666  
 40 436 [100] 27 65 61 633 158100 29 87 204 [100] 79 472  
 308 692 723 814 88 159037 87 178 215 48 383 513 616 78 619  
 160112 206 361 591 690 760 975 82 [100] 161082 68  
 88 246 88 887 410 615 85 739 847 162037 166 247 64 1191  
 158 54 603